

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

29.9.1933 (No. 261)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6226-6227, Redaktion Nr. 6226. Drahtadresse: Beobachter. Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Beleggeld Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 261

Freitag, den 29. September

1933

Das nat.-soz. Deutschland will den Frieden Reichsminister Dr. Goebbels vor der internationalen Presse

WTB Genf, 28. September.

Der Presseempfang, den heute nachmittag der Reichspräsident Dr. Goebbels für die internationale Presse in Genf veranstaltete, war das große politische Ereignis im bisherigen Verlauf der diesjährigen Wählerbündnisversammlung. Ungefähr 300 Journalisten wohnten dem Empfang bei. Außerdem waren die Mitglieder der deutschen Delegation mit Frau v. Neurath an der Spitze sowie zahlreiche Beamte des Wählerbündnissekretariats sowie des Internationalen Arbeitsamtes erschienen. Geh. Rat Achmann von der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes begrüßte im Namen der deutschen Delegation die Erschienenen. Sodann ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort über das nationalsozialistische Deutschland und seine Aufgaben für den Frieden der Völker.

Einleitend dankte der Minister der Schweiz und der Stadt Genf für die gewährte Gastfreundschaft. Sodann führte er u. a. aus: Meine Herren! Wenn ich heute einige Worte an Sie richte in dem Bewußtsein, damit zur Weltöffentlichkeit zu reden, so hoffe ich, daß Ihnen meine Worte, gesprochen im Lande der Berge und Echos, auch bei Ihnen den damit beabsichtigten Widerhall finden werden. Mit Schmerz und Enttäuschung hat das deutsche Volk in den vergangenen Monaten die Beobachtung gemacht, daß das Verlangen des nationalsozialistischen Staates und seine positiven Rückwirkungen auf die wirtschaftliche und politische Gestaltung der deutschen Nation in der Welt vielfach verständnislos, Mißtrauen oder gar Ablehnung gefunden haben. Das deutsche Volk ist sich aber im klaren darüber, daß das nicht nur auf Mangel an gutem Willen seitens der öffentlichen Meinung der Welt zurückzuführen werden kann. Ich erachte es deshalb für meine wichtigste Aufgabe,

das Werden des nat.-sozialistischen Staates

zu erläutern, seine Auswirkungen für die praktische Innen- und Außenpolitik in kurzen Zügen darzulegen und damit wenigstens ein gewisses Verständnis zu wecken.

für das, was sich in Deutschland zugetragen hat. Die Welt lebt heute vielfach in der Auffassung, als habe die nationalsozialistische Bewegung mit Gewalt und unter Anwendung von rücksichtslosem Terror die Macht an sich gerissen. Diese Auffassung widerspricht dem tatsächlichen Verlauf der Dinge. Schon vor ihrer Machübernahme war die nationalsozialistische Bewegung die weitaus größte und in ihrem Massenanhang einflussreichste Partei des parlamentarischen Deutschlands. Sie wurde legal in die Verantwortung berufen, und sie hat weiterhin legal ihre Machtpositionen ausgebaut. Der moderne Staat in Deutschland ist eine berechtigte Art von Demokratie, in der kraft Mandat das Volk autoritär regiert wird, ohne daß die Möglichkeit gegeben ist, durch parlamentarische Zwischenschaltungen den Willen des Volkes nach oben hin zu verwischen oder gar unfruchtbar zu machen.

Wir übernahmen die Macht in einem Zeitpunkt, in dem die Arbeitslosigkeit in Deutschland ihren bisherigen Höhepunkt erreicht hatte, in dem der Bolschewismus drohend vor den Toren des Reiches stand und die weltanschauliche Krise des deutschen Volkes schon zur Zerreißung jeder nationalen Bindung geführt hatte. Wenn die Methoden, mit denen wir dem bolschewistischen Ansturm begegneten, zu hart erschienen, der möge sich vor Augen halten, was geschehen wäre, wenn es umgekehrt gekommen, wobei der Nationalsozialismus Deutschland und Europa bewahrt hat, um ein gerechtes Urteil auch über diese Frage stellen zu können.

Es steht jedem Ausländer frei, deutsche Konzentrationslager zu besuchen, um sich ein Bild zu machen, daß hier alles andere

als Grausamkeit und Brutalität obwalten.

Was der Welt am unverständlichsten erscheint, das ist die Tatsache, daß dieser Prozeß reibungs- und widerstandslos vor sich ging

und daß er nicht etwa zu einer Entfremdung zwischen Regierung und Volk führte, sondern nur zu ihrer tieferen Verständigung.

Es kann nicht Sinn und Zweck der Demokratie sein, Probleme nur zu diskutieren, aber nicht zu lösen. Dies würde das größte Unglück für die Völker bedeuten, wenn sie sich darauf beschränkte, Krisen lediglich festzustellen, ohne den Versuch zu unternehmen, sie zu überwinden. Das gilt sowohl innen- als auch weltpolitisch. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wäre in den vergangenen 14 Jahren die Demokratie dahin verstanden worden, den Auftrag der Völker autoritär zum Segen und zum Glück der

Völker durchzuführen, es in Europa wahrscheinlich besser bestellt sein würde, als das tatsächlich der Fall ist. Der Aufbau, den wir zielbewußt und mit jugendlicher Kraft begonnen haben, ist auf weite Sicht eingestellt. Die Welt aber hat allen Grund, sich ehrlich und unboreingenommen mit dieser neuartigen Erscheinungsform der Staatsgestaltung auseinanderzusetzen, die keine andere Absicht verfolgt, als Deutschland mit eigenen Mitteln aus der Krise zu lösen und damit aus den Sorgen der Welt zu entlassen.

Einer der am häufigsten gegen das nationalsozialistische Deutschland erhobenen Vorwürfe, daß seine

Behandlung der Judenfrage

den Gesetzen der Humanität zuwiderlaufe und deshalb in der ganzen Welt auf Verständnislosigkeit gestoßen sei. Auch darüber sei mir ein offenes Wort gestattet. Ich stehe

Der Hlg. Vater segnet Deutschland

Einen für unser deutsches Vaterland hochbedeutenden Pilgerempfang durch den Heiligen Vater, Papst Pius XI., brachte der 26. September.

Aus Freiburg unter persönlicher Leitung des H. H. Weihbischofs Dr. Burger, aus Raderborn und Münster, aus Stuttgart und dem Schleierlande waren aus Anlaß des Heiligen Jahres große Pilgerzüge in der Ewigigen Stadt eingetroffen. Die deutschen Pilger wurden von Kaplan Statemeyer vom Campo Santo gemeinsam zum Papstempfang geführt. Der Heilige Vater hielt in unserer Muttersprache bei diesem Empfang eine für Deutschland und seine Zukunft bedeutsame Ansprache, die bei allen Teilnehmern einen überwälti-

genden und unvergeßlichen Eindruck hinterließ.

Der Heilige Vater sprachete zum Schluß seinen besonderen Segen für ganz Deutschland, damit es in den schwierigen geschichtlichen Stunden in diesem Jahre der Erlösung durch Verstärkung und Vertiefung des katholischen Lebens auch seine Erlösung finden möge.

Das deutsche katholische Volk ist von dieser glühenden Liebe des Heiligen Vaters tief gerührt und wird seinen Dank durch die unerschütterliche Treue beweisen und durch das Gelübnis, jederzeit nach den heilsamen Lehren der Kirche zu leben und für den Staat und im Staat zu arbeiten.

Zahlen vom Winterhilfswerk Man rechnet mit 350—400 Millionen M. Geld- und Sachspenden

WTB Berlin, 28. Sept.

Im Rahmen der vielen Einzelaktionen, die für den Kampf gegen Hunger und Kälte des deutschen Volkes unternommen werden, nahm eine im Rahmen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda stattfindende Sitzung einen besonderen Raum ein, der eine grundsätzliche Bedeutung zukommt. Einberufen waren die Vertreter der Vereine und Verbände, um eine Mitarbeit zu erreichen, die in solche Kreise hineingeht, die möglicherweise durch die Tagespresse nicht erfaßt werden können. Das Hauptreferat hielt der Reichsführer des W.H.W., Hilgenfeldt, in dem er die Bedeutung des Winterhilfswerkes an Beispielen der zu bewältigenden Arbeit darstellte.

Während in den früheren Jahren nur annähernd 90 Millionen Geld- und Sachwerte zusammengetragen wurden, wird nach den bisherigen Ergebnissen auf eine Summe von 350 bis 400 Millionen gerechnet werden können.

Der bis jetzt zutage getretene Opferwille übersteigt beispielsweise in der Landwirtschaft jede vorausgesehene Vorstellung. Entsprechend einem bedürftigen Personenkreis von 6 Millionen Menschen wird mit einer Kohlenspende von 30 Millionen Zentnern gerechnet. An Kartoffeln sind es etwa 12 bis 18 Millionen Zentner, die an Bedürftige zur Verteilung kommen werden. Das W.H.W. wird aber noch von der Seite der Wirtschaftsanfurbelung eine Betrachtung

erfahren müssen. Bei einem Umsatz von 350 bis 400 Millionen, die den Hilfsbedürftigen zufließen, werden Summen frei für die Anschaffung von Wäsche usw. Diese Wirtschaftsbekämpfung ist nicht gering einzuschätzen. Grundsätzlich wies der Reichsführer des W.H.W. darauf hin, daß das Winterhilfswerk unter dem Motto der Kraft stehe, die bereit ist, von ihrem Ueberfluß an bedürftige Volksgenossen abzugeben. In diesem Sinne wurde die Versammlung um Mitarbeit gebeten.

Am 3. Oktober:

Spielbankeröffnung in B.-Baden

jwr. Baden-Baden, 28. Sept. (Eig. Bericht.)

Das Spielcasino im Ruchaus Baden-Baden wird am Dienstag, den 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr, eröffnet. Es wird gespielt: Roulette mit Zero, Baccara und Boule. Die Spielregeln — auch in bezug auf Minimum- und Maximumsätze — entsprechen den allgemein üblichen internationalen Spielregeln (Monte Carlo, San Remo, Aix-les-Bains usw.). Die Spielregeln gelangen im Spielfaal zum Ausklang. Eintrittskarten mit einer Gültigkeit für 1 Tag, 1 Woche, 1 Monat, 6 Monate und Jahreskarten sind vorgesehen. Baden-Badener und Einwohner im Umkreis von 25 Kilometer dürfen

Der Reichshaushalt ausgeglichen

Im Handelsteil veröffentlichten wir den Auszug aus einem Ueberblick des Reichsfinanzministeriums.

nicht an, offen zuzugeben, daß im Verlaufe der nationalen Revolution in Deutschland gelegentliche Uebergriffe seitens unkontrollierbarer Elemente geschehen sind. Das aber ist nicht das Ausschlaggebende. Wenn die deutsche Regierung die Auseinandersetzung mit der Judenfrage auf gelegentlichem Wege vornahm, so wählte sie damit die humanste und loyalste Methode. Unverständlich aber erscheint es uns einerseits, daß man gegen diese Abwehraktion in Deutschland protestiert, andererseits sich aber weigert, dem jüdischen Ueberfluß aufzunehmen. Nichts liegt dem Nationalsozialismus ferner als eine billige Rache zu üben. Unträglich aber erscheint es uns, daß die Greuelmärchen, die seitens jüdischer Emigranten im Ausland verbreitet werden, so, daß Mitglieder der

Die Reichsstatthalter in Berlin

Ausführungen des Kanzlers

TU Berlin, 28. Sept.

Amlich wird mitgeteilt: Die Reichsstatthalter waren heute in Berlin zu einer gemeinsamen Aussprache versammelt, die bereits am Vormittag im Reichsministerium des Innern begann und am Nachmittag in der Reichskanzlei ihre Fortsetzung fand. Hier sprach Reichskanzler Adolf Hitler in mehrstündigen Ausführungen über die politische und wirtschaftliche Lage und umriß die besonderen Aufgaben der Reichsstatthalter, die in jedem Falle die Reichsautorität zu wahren und für die absolute Sicherheit der Verwaltung Sorge zu tragen hätten. Die Reichspolitik müsse aufgebaut werden auf den Faktoren, die die heutige Zeit repräsentieren. Dies alte insbesondere auch für das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, zwischen Staat und Partei. Alle revolutionären Erscheinungen, die sich in wilder Form ohne nationalsozialistische Zielsetzung äußern, müßten restlos beseitigt werden. Der Reichskanzler legte den Reichsstatthaltern die seelische und geistige Erziehung des Volkes als eine Hauptaufgabe besonders dringend ans Herz und betonte die Grundzüge, nach denen die Reichspolitik von dieser Erkenntnis aus geführt werden müsse, für deren Innehaltung die Reichsstatthalter ihm gegenüber verantwortlich seien.

An der Tagung nahmen sämtlich Reichsstatthalter, Reichsinnenminister Dr. Fricke und die Staatssekretäre Dr. Lammer und Funk teil.

nicht spielen. Eintritt in die Spielfäle: von 2 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts. Es wird nur mit Spielmarken gespielt.

Die Finanzgruppe, die für das Spiel gewonnen wurde, ist international, der Spielpächter ist der Franzose Paul Sallis. Gespielt wird im Roten und im Lesesaal, der Lesesaal wird über die Wintermonate in den Grünen Saal verlegt, bis eine endgültige Lösung gefunden ist.

Am Montag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, findet die Eröffnungsfeier mit Beschäftigung der eingerichteten Spielfäle und Probispiel des angestellten Personals statt, zu welcher die Behörden und die Presse eingeladen sind.

Regierung selbst aus Parteigründen den Brand im Reichstag gelegt haben, von den ausländischen Blättern verbreitet werden. In dieses Gebiet gehört auch

der Vorwurf, das neue Deutschland betreibe eine geistige Expansionspolitik,

die nur die Vorbereitung für eine spätere mächtigere Expansionspolitik sei. Der Nationalsozialismus ist, wie ich schon öfters betonte, eine typisch deutsche Erscheinung, die deshalb auch nur aus deutscher Umwelt, deutschem Charakter und deutscher Not erklärt werden kann. Was das junge Deutschland mit der Welt auszumachen habe, das ist einzig und allein die Frage seines nationalen Bestandes. Es erstrebt dabei eine Lösung von Dauer, die nicht an den Problemen vorbeigeht. Die Not, die über Europa herein gebrochen ist, ist zu groß, als daß sie uns noch gestattet, ihre Ursachen zu übersehen. Das hat nichts mit Evanche oder Krieg zu tun. Es wäre gut, wenn diese beiden Worte aus der Unterhaltung der Völker vollends verschwänden. Wir wollen dem deutschen Volke Arbeit geben. Wir sind zur Lösung unserer wirtschaftlichen Krise des Friedens bedürftig mehr als jedes andere Land. Man nenne mir eine einzige Handlung des Kanzlers oder seiner Regierung, die auch nur den leisesten Verdacht rechtfertigt, daß sie sich mit kriegerischen Gelüsten trügen. Ihr ganzes Aufbauewerk ist von dem Geiste des Friedens getragen. Sie will mithelfen, daß Europa die von den Völkern so heiß ersehnte Ruhe wiederfindet, daß der traditionelle Streitstoff zwischen den Nationen überwunden werde und dieser so schwer geprüfte Erdteil endlich mit seinem Werk des Wiederaufbaues beginnen kann. Es liegt nicht im Interesse irgendeines Volkes, daß dieses Deutschland weiterhin als Nation zweiten Ranges behandelt wird und der Möglichkeit seiner Verteidigung beraubt bleibt, die es zur Aufrechterhaltung seiner nationalen Sicherheit nötig hat. Daraus den Willen zum Krieg schließen zu wollen angeht die Tatsache, daß überall sonstwo nicht abgerückt, sondern aufgerichtet wird, ist ebenso kurzfristig wie nutzlos.

Die neuen Männer, die in Deutschland in so jungen Jahren schon an die Macht gekommen sind, leben der Ueberzeugung, daß nur eine offene Sprache die wirklichen Probleme Europas in den Blickfeld der Verantwortung hineinzuweisen vermag. Die Probleme sind zu stark, als daß sie ein Sinauschließen auf die lange Bank auf die Dauer dulden, Europa muß an die Arbeit gehen, wenn anders es nicht sein Schicksal als ältestes Kulturland der Welt beenden sehen und über sich das Chaos hereinbrechen lassen will.

Was hat das junge Deutschland der Welt zu bieten?

Eine Garantie des stabilen Zustandes im Innern mit einer festen Zentralgewalt, die verhandlungsbereit und verhandlungsfähig ist. Es hat die bolschewistischen Bündnisse, die ganz Europa gefährden, aus sich ausgeschoben und sich zu einer einseitigen und geschlossenen Bil-

lionsentfaltung zusammengetan. Es hat im Zusammenprall zwischen nationaler und kommunistischer Auffassung sich eindeutig zur weltanschaulichen Mäßigkeit und inneren Klarheit durchgerungen. Der Ball, den wir gegen die Anarchie aufbauten, ist unzerstörbar.

Dieses Deutschland kann keine Verträge unterschreiben, die unerfüllbar sind; Verträge aber, die es unterschreibt, weil sie erfüllbar sind, ist es zu halten entschlossen.

Dieses Deutschland ist ein ehrlicher Kontrahent in der Behauptung der Interessen der Welt, wenn man ihm sein Recht auf seine Ehre und sein tägliches Brot gibt und erhält.

Dieses Deutschland ist nicht mehr ein Zentrum ewiger Unruhe oder ein Experimentierfeld für völkerzerstörende Ideologien oder kulturelle

Auslösungsversuche. Dieses Deutschland ist ein Zentrum der Ordnung und der Autorität. Der Nationalsozialismus als neue und moderne Art der Staatsgestaltung in Deutschland ist ein Phänomen, mit dem sich abzugeben verlohnt.

Hinter der für Laien manchmal verwirrenden Erscheinung einer Idee und eines Systems verbirgt sich die nüchterne Klarheit über den Ernst der Situation, in der Deutschland und Europa sich befinden, verbunden mit der festen Entschlossenheit, nicht vor der Krise zu kapitulieren, sondern sie anzufassen, um sie am Ende auch zu meistern.

Wären alle, die guten Willens sind, sich vereinigen in der edlen Absicht, die Sorgen der Völker zu mildern und dem allgemeinen Wohl zu dienen. Was Deutschland betrifft, so ist es aus ehrlichem Herzen bereit, am Frieden Europas mitzuarbeiten.

meint, man müsse härtere Maßnahmen treffen. Es müßten Staatsgebäude angezündet werden. Biene habe diese Anregung aufgegriffen und gesagt: Jawohl, man müßte vor allem die Siemens Elektrizitätswerke, das Schloss und den Reichstag anzünden. Der Reichstag und das Schloss wären sowieso überflüssig, von der Lubbe, der schon vorher öfter einige Bemerkungen in das Gespräch eingestreut hatte, nach der Zündung von Biene gesagt: „So muß kommen!“ Er habe dann gefragt, ob er dabei nicht mithelfen könne. Dabei habe er sein kommunistisches Parteibuch herausgenommen und gezeigt.

Als van der Lubbe gefragt hatte, fuhr der Zeuge fort, daß er gern mitmachen wolle, stieß Biene den Jachow an und sagte: Der Junge ist gut, den können wir gebrauchen.

Au Fragen des Rechtsanwaltes Leichert erklärte der Zeuge nochmal mit Bestimmtheit, daß van der Lubbe nochmals nach der kommunistischen Zentrale gefragt habe, nicht etwa nach kommunistischen Lokalen.

Es folgt dann die Vernehmung des Arbeiters Jachow, der mit Biene in einem Hause wohnte. Die Frage des Vorsitzenden, ob er Kommunist gewesen sei, beantwortet der Zeuge mit einem bestimmten Nein. Die Vernehmung wendet sich dann dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt am 22. Februar zu. Der Zeuge weiß nur, daß van der Lubbe, Biene und Pantnin vor dem Wohlfahrtsamt gestanden hatten, als er zu der Gruppe getreten war. Der Zeuge bleibt bei seiner Ableugnung auch, als ihm das Protokoll vorgehalten wird, nach dem er in der Voruntersuchung die Möglichkeit zugegeben hatte, in der Rache von Brandstiftung gesprochen zu haben.

Vorsitzender: Wer hat denn über den Reichstag gesprochen?

Zeuge: Keiner einziger hat von dem Reichstag gesprochen.

Vorsitzender: Sie sollen davon gesprochen haben, daß öffentliche Gebäude angezündet werden und Jameda soll dann von Reichstag, Rathaus usw. gesprochen haben.

Zeuge: Nein, Herr hoher Rat!

Vorsitzender: Sie haben einmal befohlen: Wenn ich auch der SPD niemals als Mitglied angehört habe, so habe ich doch seit Jahren mit der Partei sympathisiert. Ich habe bei den letzten Wahlen SPD gewählt, früher war ich SPD-Wähler.

Zeuge: Ich war aber nicht drin in der Partei.

Damit ist auch diese Vernehmung abgeschlossen.

Die weiteren Zeugen kommen erst in der Freilagsverhandlung zur Vernehmung.

Die Verhandlung wird auf Freitag vertagt.

Zeugenvernehmung in Leipzig:

Wer hat zuerst vom Inbrandsetzen des Reichstages gesprochen?

WTB Leipzig, 28. Sept.

Nach Eintreffen der 13 Zeugen und Eröffnung der Verhandlung tritt das Gericht sofort in

die Beweisaufnahme

ein über die einzelnen Brände, über die verschiedenen Gespräche, die der Angeklagte van der Lubbe vor dem Wohlfahrtsamt und an anderen Stellen geführt hat.

Als erster Zeuge wird der Polizeioberwachmeister Albrecht vernommen, der über den Brand im Wohlfahrtsamt aussagt.

Als nächster Zeuge wird der Berliner Stadtinspektor Franz, der Dienststellenleiter des Neuföllner Wohlfahrtsamtes, vernommen. Am Donnerstag vor der Brandstiftung sei ein organisierter kommunistischer Angriff auf die Zweigstelle geplant gewesen. Ein fremder Mann, so berichtet der Zeuge, machte mir schon am Tage vorher die Mitteilung, daß von dem kommunistischen Verzehrslokal Schlafste in der Steinmetzstraße aus in den Morgenstunden ein Angriff erfolgen sollte.

Der nächste Zeuge ist der Maschinenmeister Kniebusch, der im Keller des Rathauses wohnt. Am 25. Februar, abends nach 9 Uhr, stellte der Zeuge fest, daß in der einen Ecke des Schlafzimmers seiner Wohnung eine Brandstelle war, die lichterloh brannte und bereits eine Fläche von 20 Quadratmetern eingenommen hatte.

Der Feuerwehrrmann Schulz berichtet über den Brand im Schloss am gleichen Abend. Regierungsbauoberinspektor Schulz wird dann über die baulichen Verhältnisse im Berliner Schloss befragt. Er gibt an, daß das Zimmer, in dem van der Lubbe die Fensterrahmen verbrannte, ganz in der Nähe des sehr feuergefährlichen alten Dachgefälles liege. Wenn die Brandstelle nur wenige Meter mehr nach links gewesen wäre, so hätte in kurzer Zeit das ganze Schlossdach in Flammen aufgehen können. Außerdem lägen in der Nähe dieser Brandstelle auch menschliche Wohnungen. Der Brandstifter habe also auch durch seine Tat Menschenleben gefährdet.

Die nächsten Zeugenvernehmungen wenden sich dann den verschiedenen Äußerungen zu, die van der Lubbe im Gespräch mit anderen gemacht hat.

Als erster Zeuge wird zu dieser Frage der Saloufiebauer Pfeifer vernommen, der damals noch Wohlfahrtspfleger war und öfter in

dem Lokal von Schlafste, einem Verwandten von ihm, gewesen ist. Er betonte, daß eines Tages auch van der Lubbe in dieses Lokal gekommen ist. Mit ihm, weiß er nicht, van der Lubbe hat sich dort mit verschiedenen Erwerbslosen unterhalten.

Vorsitzender: In der Voruntersuchung haben Sie gesagt, van der Lubbe habe geäußert, man müsse äußerst radikale Maßnahmen ergreifen, um die Nachtentfaltung der Nationalsozialisten zu verhindern.

Zeuge Pfeifer: Ich habe auf diese Äußerungen wenig Wert gelegt, van der Lubbe habe zwar gesagt, er sei Kommunist, aber ich habe es ihm nicht geglaubt.

Nach einer Pause wurde der Arbeiter Ernst Pantnin als Zeuge vernommen, der über

die Gespräche auf dem Neuföllner Wohlfahrtsamt

aussagte. Pantnin gibt nochmals eine genauere Darstellung des Gesprächs. Jachow habe ge-

Singende Deutsche werden verprügelt

WTB Rattowitz, 28. Sept.

Im Anschluß an die gestrige öffentliche Versammlung der „Deutschen Partei“, in der ein Zusammengehen mit der Jungen deutschen Partei beschlossen wurde, spielte sich ein bedauerlicher Vorfall in der Nähe von Laurahütte ab. Etwa 200 deutsche Teilnehmer aus Laurahütte und Umgebung befanden sich in losen Gruppen gehend und im freien Gelände ein Lied singend, auf dem Heimweg. Kurz vor Laurahütte, auf dem Rostochtergelände der Janny-Grube wurden sie plötzlich von Polizei umstellt, die in brutaler Weise gegen die Deutschen vorging und mit Gummiknüppeln auf sie einschlug.

Hierbei wurden mehrere Teilnehmer erheblich verletzt. Es entstand unter ihnen infolge der völligen Finsternis eine unbeschreibliche Panik. Viele flüchtende Personen zogen sich ernstliche Verletzungen durch Stürze auf das unebene Gelände zu. Die Polizei nahm 17 deutsche Personen fest, weitere Verhaftungen wurden heute früh vorgenommen, wobei die Polizei einige Leute aus den Betten herausholte.

Brandstifterprozess von Samstag bis Dienstag unterbrochen

TU Leipzig, 28. Sept. Der Reichstagsbrandstifter-Prozess wird am Samstag bis einschließlich Dienstag aus Anlaß des vierten Deutschen Juristentages unterbrochen werden.

Badisches Staatstheater, Karlsruhe

„Die lustigen Weiber von Windsor“

Das von Otto Nicolai mit viel lyrischem Gefühl dem glühenden Fauber romantischer Erzählkunst und freudlichem Humor vertonte Lustspiel entspricht der deutschen Natur in besonderer Weise. Die Mittwoch-Aufführung, besonders kaum verändert, brachte eine ziemlich Umbelegung in den tragenden Rollen. Uebertragend mußte den „Schwerpunkt“ des Stückes, Sir John Falstaff, den dralligen Renommier und dreimal geprellten Liebeschwärmer anstelle des angeklügten Franz Schuster diesmal Adolfs Schöpplin übernehmen. Ohne die besonderen Werte und Lichtpunkte dieser Besetzung zu verdunkeln, muß doch festgestellt werden, daß unter der Erinnerung an die Schusterische Auffassung und Aufführung der beträchtliche Genuß des Zuschauers ein wenig litt. Falstaff muß man auf der Bühne sein, das Spiel darf nicht unter dem Bestreben der Nachahmung leiden. Auch stimmlich machten sich neben Vorzügen Mängel in der Tiefe, dem Glanze und der weichen vollen Reife des Basses geltend. Die Satten der lustigen Weiber waren mit Fritz Harlan, dem fertigen, in sich geschlossenen Bariton (Herr Fluth) und dem Bass-Bariton Hermann Rein (Herr Reich) kaum wiederzuerkennen. Harlans Überlegene, mit ihren darstellerischen Mitteln zunächst sparsame, dann souveräne, zielichere Bühnentumft machte einen trefflichen Eindruck, der durch H. Reins etwas zu sehr vom Spiel und der Eingliederung ins Ensemble absehende voluminöse Klangschöne Stimme wirksam unterstützt wurde. Eine herzerquickende Freude war das wieder sein zueinander abgetönte Paar der Frauen, die allerliebste den lustigen Krieg gegen den dicken „Verführer“ und die Eiferfücht der Männer führten (Mary Felsgrub, (Kriede Habertorn). Die gemütssteife Liebesgöttin des jungen Baares Fenton und Jungfer Anna Reich fand durch Rentwigs schwelgerischen Tenor und die Debutantin Luise Croissant sympathische Verstärkung. So man noch typische Ausdrucksfehler in

höheren Fortlagen bei der jungen Darstellerin unangenehm bemerkt, so sehr muß man die große Möglichkeit, die Luise Croissant auch in der Auffassung ihres Spieles einschließen darstellt, anerkennen. Wenn es ihr gelingt, lyrische Weichheit und Glätte, wie man sie im Piano bewundern, auch auf alle anderen Lagen und Stärkegrade zu übertragen, wird sie eine gute Zukunft haben. Der Humor kam mit Karthaus Böfer (der französische Doktor Cajus) und dem lächelnden Junker Spärlch (Robert Kiefer) zu künstlicher hochbeachtlichem Ausdruck. Die musikalische Leitung Joseph Keilberth hielt sich von Bewagtheit zurück und wahrte einen sehr guten Durchschnitt. Eine Steigerung der persönlichen Energie in der Stabführung und des folgerichtigen Einflusses auf das Orchester dürfte den jungen Künstler mehr und mehr zur Geltung kommen lassen. In den Szenen, besonders der stimmungsvollen Schlüsszene im mondbeleuchteten deutschen Wald erlebte die Zeitung Viktor Pruschas, das Ballett und die Ausstattung die Genugtuung einer herzlichen und sehr berechtigten Anerkennung.

Das Wunder der Sternennacht bei unseren germanischen Vätern

Von Dr. Hans Georg

„Lustvolle, schwelende Nacht, Voll von Vätern und Sternen — In den ewigen Fernen. Sage, was ist da erwas?“

Die Nacht steht über uns. Schweigen, wie aus weiter Ferne, leuchten silbern strahlend ferne Reiche, Sternennischen, Weltenträume. Der Lichtbaum wölbt sich schattend hin, da die Menschen ruhen und schlafen. Es ist, als fiele die dunkle Nacht mit dem Sterneneuchten eines Gottes heiliges Gebet. Wie eine Blume ist die

Sternennacht, abgrundtief ihr Reich. Das Geheimnis und das Wunder sind in ihm verankert. Staunend steht der Mensch und bewundert Gottes Schöpfungsweite.

Viele werden fragen, ob denn unsere Vorfahren sich schon mit den Wundern des Sternenhimmels befaßt hätten, welches doch nicht die Sache eines so ungebildeten, barbarischen Volkes gewesen sein könnte. Der schier unbegrenzte Reichtum alter germanischer Sternbilder und -namen möge sie selbst belehren. Hat denn je der naturköstliche Blick des ehrwürdigen Menschen solch Wunder der Schöpfung übersehen?

An jenes der großen leuchtenden Sternbilder unseres nördlichen Himmels knüpfte das fromme Gemüt unserer Väter, ein Götterbild, einen ganzen Kranz von Sagen und Begebenheiten der Götterlegende. Nach der Edda nahmen die Götter „Funten aus Wuspelsheim, dem Feuerreich, und setzten sie oben und unten an den Himmel, um die Erde zu erleuchten. Allen Lichtern gaben sie ihre Stellen und darnach wurden die Tage und Jahre gezählt.“ So voller Wunder offenbarte sich den Augen der Alten die Gottesmacht, daß sie Nacht für Nacht zu staunen fanden und des Staunens nicht müde wurden. Der Himmel war ihnen wie ein offenes, weit aufgeschlagenes, dicht beschriebenes Buch mit leuchtenden Bildern, Märgen und Mahnungen. Eine wahrhafte Gotteschrift. Der Mensch fühlte sich heimisch im glänzenden Weltall, in der großen Gotteshalle, durch welche der unsichtbare Weltenbaum Yggdrasil mit den leuchtenden Sternen im blauen Nachthimmel aufsteigt. Denn dieser Weltenbaum ging mitten durch der Menschen Herz als der Weihnachtsbaum, der Jahr für Jahr zur Winterjohannisnacht die Zeitenfolge überglänzte. Die große, heilige Schrift des Himmels wurde von jedem gelesen. Sie war von seltener Schönheit und galt als untrüglich.

Botan, des Göttervaters sichtbares Sternenzeichen, war das weit aussehende Siebengehirn, der Große Wagen. Man nennt es heute den Großen Wagen, aber in alten Urkunden ist der sinnvollere Name der Väter oftmals bezeugt. Himmelswagen, Herrenwagen nennt ihn heute noch der Volksmund als das großartigste, wür-

digste Sternbild unseres nördlichen Himmelskreises. Lieber Erde und Himmel fährt der gewaltige Gott auf leuchtendem Sternennagen dahin. Ruhelos treibt ihn die Fahrt der Geschicke dort oben durch die leuchtenden Sphären der ewigen Gestirne. Die Gottesmächte walten über uns.

Die drei hochglänzenden Sterne des Oriongürtels tragen mehrfach alte germanische Namen. Die drei Wäber, Flug, Reden nannte man sie. Den schönsten und immovollsten Namen aber hat uns der Norden überliefert: Friggrot, Friggas Moden, Spindel. Frjja, die Mutter aller Götter, waltet in jedem erhabenen Sternbild. Sie liegt am Moden und spinnst. So ist sie das Abbild emigen Frauenfleißes geworden. Ihr Sternbild leuchtet Nacht für Nacht, besonders im Winter, im hohen Gewölbe des Himmels. Die beiden Schöpfungsrechte — die zeugende und gebärende Gottesmacht. Botan und Friggas walteten so durch die blaue Nacht. Sie kannten keine Ruhe. Den ganzen weiten Himmel umspannten ihre Sternbilder. Behütet war der Mensch unter ihrer schützenden Hand.

Das schauende Auge blieb haften an der sternbesetzten silbernen Ertrage, die den nächtlichen Himmel durchzieht. In der Milchstraße sahen die Alten den blinkenden Heerzug des Himmels. Ueber ihn schritten die Götter den Weg nach Walhall, der Götterhalle hinauf. Das war ihr höchstes Ziel.

So war den Vätern der nächtliche Himmel von Bildern und Zeichen erfüllt, die tief sie ergreifen im Glauben an die allwaltenden Gottesmächte. Doppelt groß war das Geheimnis, da ja nur zur Nachtzeit es aufleuchtete. Die Kraft der funkelnden Sterne war die Gewisheit, in Gottes allmächtiger Gut zu stehen. Der Zeiten Anbruch und Glauben war in den Sternen geschrieben. Als die Götter zur Erde herabkam, da war das Schauen der Väter befruchtigt. Auf ihrem Glauben erwuchs der noch tiefere Glaube an Seine Gegenwart, an Sein Walten unter den Menschen: Gott sandte seinen Sohn, um die Menschen zu führen, zu lenken. Der holdreiche Morgenstern erglänzte, Maria, die Sonne brach auf am leuchtenden Firmament: Christus, der Herr, ist der Erde erschienen.

Aus Nah und Fern

Großes Sprengstofflager entdeckt

Einer der größten Sprengstoff- und Granatenfunde in Deutschland
Zwei Verhaftungen

bid Landau (Pfalz), 27. Sept. Mittwoch abend wurde bei dem jüdischen Alteisen- und Produktenhändler Emanuel Kern in Landau in seinem Lager Industriestraße ein riesiges Sprengstoff- und Granatenlager entdeckt. Bis jetzt wurden gefunden rund 1500 verschiedeneartige scharfe Zünder, 80 15 cm Granaten, davon 10 scharf mit Zünder und Sprengladung, 40 7,7 cm Granaten mit Sprengstoff und Verschlußschrauben, 5 leichte Wurminen Nr. 16 mit Zünder.
Der Jude Kern, Adolf-Hitler-Straße 17

wohnhaft, und sein jüdischer Geschäftsführer Willi Susmann, wurden noch in der Nacht auf Veranlassung des Kreisleiters Kleemann von dem Bauauftraggeber obersten SA-Führung, Sturmabteilungsführer Reim, unter Hinzuziehung von SA und Polizei verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Es ist ein Wunder, daß bis jetzt noch kein unübersehbares Unglück geschehen ist, da das Lager, in dem die Sprengstoffmenge gemacht wurden, direkt gegenüber dem Gaswerk mit seinem großen Gasseffel liegt.

Bürgermeisterwahlen im Land

Allensbach, Amt Konstanz, 28. Sept. Zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde wurde Gemeindevater und Sturmführer Joseph Mayer gewählt.

Sippingen, Amt Ueberlingen, 28. Sept. Am nächsten Samstag ist hier Bürgermeisterwahl. Es besteht kein Zweifel, daß Gemeindevater Thum, der bislang die Geschäfte des zurückgetretenen Bürgermeisters vertrat, zum Bürgermeister gewählt werden wird.

Hammerstein, Amt Donaueschingen, 28. Sept. Gemeindevater Frank wurde einstimmig zum neuen Oberhaupt der Gemeinde gewählt.

Vom elektrischen Strom getötet

dz Almbach (Amt Rauenbuch), 28. Sept. Am Dienstag verunglückte bei Drehschleifen der 28 Jahre alte ledige Maschinenführer Georg Heuler. Beim Führen der Drehschleife kam das Maschinenrohr mit der elektrischen Leitung in Berührung. Der Führer der Drehschleife wurde vom elektrischen Strom getroffen und getötet.

Urteile des Mosbacher Schwurgerichts

bid Mosbach, 28. Sept. Der ledige Schweineaufkäufer Emil Schnabel von Schweigern hatte am 10. August, abends, in einer Gastwirtschaft in Schweigern nach vorausgegangenem Wortwechsel seinem Onkel mit einem Bierglas zwei mächtige Schläge versetzt, die am nächsten Tage den Tod herbeiführten. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten, der in Rotweber gehandelt haben will, zu einem Jahr Gefängnis. — Wegen fahrlässigen Faltscheides erhielt der 28jährige Radiohändler Otto Fischer aus Aglasterhausen neun Monate Gefängnis. Der Angeklagte hatte in einem von ihm verlangten Vermögenszeugnis nicht alle ihm gehörenden Gegenstände angegeben.

Straßenräuber gefaßt

bid Oberbach, 28. Sept. Am 13. September wurde, wie seinerzeit berichtet, ein Mannheimer Autofahrer in der Nähe der Rodenauer Stauffen von drei Landstreichern durch eine über die Straße gehaltene Stange angehalten und mit vorgehaltenen Revolvern zu berauben versucht, das durch das Herannahen eines anderen Kraftfahrers vereitelt wurde. Der Wildwestreich konnte jetzt aufgeklärt werden. Eine Briefkast, die einer der Räuber seinerzeit verloren hatte und die Touristen fanden, führte nun zur Ermittlung und Festnahme des Eigentümers. Es handelt sich um den 20jährigen Reinhard Schwarz aus Stuttgart-Heblingen. Der Bursche hat ein Geständnis abgelegt und über seine Komplizen Angaben gemacht, die wohl auch zu deren Ermittlung führen werden.

dz Rheinhausen, 28. Sept. (Ein merkwürdiger Badegefall.) Ein in der Mitte der zwanziger Jahre stehender junger Mann entkleidete sich zum Bade und sprang ohne Badehose kopfüber in den Rhein, den er durchschwamm, worauf er im Walde auf der Pfälzer Seite verschwand und nicht mehr zurückkehrte. Die Kleider wurden durch die Gendarmerie beschlagnahmt. Ob es sich um einen Geistesgestörten handelt, oder ob der Betreffende wieder zurückgeschwommen ist und dabei ertrank, steht noch nicht fest.

Unter ein Lastauto geraten

dz Schliengen, Amt Mühlheim, 28. Sept. Gestern abend verlagte bei einem schweren Lastauto, das den Schliengener Berg herunterfuhr, die Bremse. Als schon keine Gefahr mehr bestand, sprang unglücklichweise ein Insasse ab, stürzte und kam unter die Räder. Ihm wurde der Oberschenkel zermalmt. Man verbrachte den Verunglückten in die Chirurgische Klinik nach Freiburg.

In Wundstarrkrampf gestorben

dz Landau, 28. Sept. Der 28jährige Kaufmann Eugen Kern aus Wellheim, Sohn des Polizeikommissars, hatte beim Fußballspiel eine kleine Verletzung an einer Zehe erlitten. Die Wunde wurde kaum beachtet und so stellte sich Wundstarrkrampf ein. Im Landauer Krankenhaus ist Kern nun gestorben.

bid Badersweiler (bei Kehl a. Rh.), 28. Sept. (Vom Tabaktopf abgestürzt.) Beim Tabakaufhängen rutschte der Landwirt Michael Laich so unglücklich auf einem Brett aus, daß er in die Tonne stürzte und sich dabei schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen zuzog.

bid Lichtau (bei Kehl), 28. Sept. (Ein gefährlicher Bursche gefaßt.) Der Polizei gelang es, hier einen Burschen aus Bühl aufzugreifen, in dessen Besitz sich eine Anzahl von Einbrecherwerkzeugen, ölgetränkte Lappen usw., dagegen feinerlei Ausweis-papiere befanden. Der Bursche leistete seiner Festnahme größten Widerstand entgegen. Wie die Feststellungen ergaben, hat der Bursche bereits einige Jahre Zuchthaus abgesehen. Ueber seine Absichten ließ er nichts verlauten. Er wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

bid Durbach, 28. Sept. (Brand.) Am Dienstag nachmittag brannte im Ortsteil Hilsbach das Anwesen des Tagelöhners Karl Feger nieder. Während des Ausbruchs des Brandes waren die Hausbewohner außerhalb des Hauses beschäftigt. Da der Zinken Hilsbach nur über eine Teilwasserleitung verfügt, trat alsbald Wassermangel ein. Um das benachbarte Anwesen zu retten, mußte das Brandgebäude niedergeissen werden. Schweine und Hühner konnten noch frühzeitig herausgeholt werden. Sonst ist das ganze Haus und Gut dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Brandursache, die auch die Ursache, ist noch nicht festzustellen.

Abschied von der Zahnstange im Hölental

bid Titisee, 28. Sept. Für die Geschichte der Hölentalbahn Freiburg-Neustadt-Donaueschingen wird der kommende Winterfahrplan zu einem Meilenstein: der seit der Erbauung der Bahn 1877 benützte Zahnradbetrieb auf der Gebirgsstrecke Hirschsprung-Sintergarten (7 Kilometer) wird durch die Verwendung schwerer Maschinen nun auch im Vergleiche für die Personenbeförderung aufgegeben. Wenn auch eine Eigenart der Hölentalbahn verschwindet, so ist doch die Erbparris an Fahrzeit ganz außerordentlich und macht mit mehr als einer halben Stunde auf der Weststrecke bis Titisee oder Neustadt, sowie mit Einschluß der anschließenden Dreisenbahn nach Seeburg (St. Blasien) rund ein volles Drittel der bisherigen Fahrzeit aus. Die Veränderungen im Fahrplan sind einschneidend, daß man von einer Revolutionierung sprechen kann.

Wieder an Strahlenpilzvergiftung gestorben

dz Medesheim (H. Heidelberg), 28. Sept. Am Dienstag starb hier der 68jährige Joh. Scholl, der sich dieses Jahr bei der Heuernte eine Strahlenpilzvergiftung zugezogen hatte. Der Fall bietet Anlaß, davor zu warnen, Halme, Gräser usw. in den Mund zu nehmen.

k Untergrombach, 28. Sept. (Verschiedenes.) Am nächsten Sonntag, den 1. Oktober, feiert unsere Pfarrei das Fest der hl. Kirchenpatrone und Märtyrer Kosmas und Damianus. Aus diesem Anlaß wird nach der Festpredigt ein leibhaftiges Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten gehalten und nach demselben eine Prozession stattfinden. Zugleich wird mit der Patroziniumsfeier die Feier des Erntedankfestes verbunden. Sämtliche hiesigen Vereine werden sich beim Kirchgang und bei der Prozession beteiligen. — In der Frühmesse wird der Kath. Männer- und Jungmännerverein geschlossen zur Generalkommunion gehen. Zur Vorbereitung wird ein ausmächtiger Reichwarter am Samstag nachmittag von 3 Uhr an bis abends 9 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte geben.

dz Liebolsheim, 27. Sept. (Der Brand in Liebolsheim.) Wie bereits gemeldet, hat es hier heute mittag gebrannt. Bei dem eingestürzten Anwesen handelt es sich um das Wohnhaus des Maurers Karl Ludwig Roth. Das Feuer war durch einen Kaminbrand entstanden. Die Höhe des Schadens dürfte 5000 Mark betragen.

l Forchheim, 28. Sept. Der anlässlich des 75jährigen Kirchenjubiläums geplante große historische Festzug am Sonntag, den 1. Oktober, wird nicht stattfinden.

dz Landau, 28. Sept. (Sattbefehl erlassen.) Gegen die in der Zuckerrüben-Hinterziehungssache Schwarz festgenommenen Prokuristen Fuhr und Kewow ist richterlicher Sattbefehl erlassen worden.

50 Jahrefeier des Reichsverbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine

Seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts gibt es in Deutschland Gebirgs- und Wandervereine. Der Schwarzwaldbereich mit seinem hiesigen Zweig darf als ältester deutscher Wanderverein angesehen werden (gegründet 1864). Ihm folgte der Taunus-Club mit dem Sitz in Frankfurt a. M. Als Spitzenvertretung der Reichszahl Deutscher Gebirgs- und Wandervereine hat der Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine zu gelten, der im Jahre 1888 auf Anregung des Taunus-Clubs gegründet wurde. Er ist von 10 000 Mitgliedern im Gründungsjahr auf 300 000 im Jahre 1933 angewachsen. Die Leitung liegt in der Hand des hiesigen Ministerpräsidenten a. D. Professor Dr. Werner-Darmstadt, der ein echter Volksmann und zielbewusster Wanderverführer genannt werden muß. Ihm steht ein geschäftsführender Vorstand mit Rektor Jasper-Frankfurt als Vorsitzender zur Seite. Die goldene Jubelfeier mußte naturgemäß am Gründungs-ort selbst begangen werden. Aus allen Teilen des Reichs, erfreulicherweise auch aus dem Saar-gebiet waren Abordnungen erschienen. Der Schwarzwaldbereich, der zum erstmalig seit der Verschmelzung der beiden Gebietsvereine als geschlossener Verband auftrat, war durch Freiburger und Stuttgarter Vorstandsmitglieder vertreten. Der erste Verhandlungstag stand im Zeichen eines richtungweisenden großangelegten Vortrags des Reichsführers Dr. Werner. Den Abschluß der Arbeitstagung bildete ein ausführlicher Lichtbilderortrag über den Kartenwesen. Die anwesenden Vertreter des Schwarzwaldbereichs hatten die Genehmigung, aus ihren Reihen den Redner zu stellen in der Person des Verneinungsdirektors Hofmann-Freiburg, der zugleich Vorsitzender des Ausschusses für „Vestgestaltung von Karten und Führern“ ist. Bei einer gefälligen Abendveranstaltung im Palmengartenjaal wurden Glückwünsche und Grüße des Reichspräsidenten, des Reichsleiters, anderer hoher Regierungsstellen, wie auch befreundeter Verbände bekannt gegeben. Den Höhepunkt der Tagung stellte die Feierstunde im Kaiser- und Bürgeraal des altherwürdigen Römers dar. Sie war ausgefüllt von einer Festrede des geschäftsführenden Verbandsvorsitzenden

Jasper, Ansprachen von Behördenvertretern usw. Zugleich wurden demärdte Wanderverführer mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Für den Schwarzwaldbereich machte der Reichsführer drei Träger der Ehrennadel namhaft: Ehrenpräsident Geheimrat Dr. Seitz, Freiburg, dem Ersten Führer Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn-Freiburg, sowie dem stellvertretenden Führer Studienrat Dr. Pfeiffer-Stuttgart.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen des Reichsportführers v. Fischhammer-Dien entgegengenommen. Dieser fand Worte mächtigster Anerkennung für die von den deutschen Wandervereinen in langen Jahrzehnten geleistete Arbeit und hob dabei ihre Sonderbedeutung im Rahmen der Sportverbände hervor, die vor allem in der Werbung seelischer und jüdischer Werte zu erbliden sei. Der Redner erklärte unmißverständlich, daß die Wandervereine den Anspruch, ja die Verpflichtung hätten, einen Wandernachwuchs herauszubilden und daß demnach etwa aufgelöste Jugendorganisationen innerhalb der Wanderverbände wieder aufgebaut werden müßten. Im weiteren Verlauf der Tagung fand auf dem Römerberg eine große Kundgebung statt. Tausende von Wanderverführern und -schmeitern waren, geführt von Musikzügen und unter Vorantragung bunter Wimpeln aufmarschiert, um ein Massenbekenntnis für die deutsche Wanderschaft abzugeben. Reichswanderverführer Dr. Werner sprach vom Balkon des Römers zu den Tausenden in padender Weise von dem unerlösbaren Seelenquäl, das im wohlbestandensten deutschen Wandern eingeschlossen sei. — Den Tagungsteilnehmern war für den Sonntag nachmittag Gelegenheit geboten, Bad Dornburg und die Saalburg unter kundiger Führung kennenzulernen. Der Montag brachte eine Rundfahrt durch den östlichen Taunus und das Lahntal.

Der Führer des Schwarzwaldbereichs hatte auf der Frankfurter Hauptversammlung den Antrag gestellt, daß im übernächsten Jahr, also 1935 die Tagung in Freiburg abgehalten werden möge. Es bestanden begründete Hoffnungen, daß dem Antrag entsprochen wird.

Der Grenzschmuggel

dz Zweibrücken, 28. Sept. Dem Zigaretten- und Schmuggel ergeben hatten sich der Bäcker August Konrad und die erwerbslose Luise M. Sofer, beide aus Zweibrücken. Tabak, Zigaretten und Zigarettenpapier bildete das Schmuggelgut, das über die Saargrenze geschafft wurde und guten Nebenverdienst abgab, bis die Schuldigen abgeknabpt werden konnten. Konrad wurde vom Einzelrichter zu insgesamt zwei Monaten Gefängnis und 1800 RM. Geldstrafe, die Sofer zu einem Monat Gefängnis und 1500 RM. Geldstrafe verurteilt.

Zwei gefährliche Einbrecher

dz Stuttgart, 27. Sept. Das württ. Landeskriminalpolizeiamt hat kürzlich wieder zwei reisende Verbrecher zur Strafe gebracht, die in den Monaten Juni, Juli und August das württ. und bad. Oberland, insbesondere die Bodenseegegend, heimlich gehackt haben. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Uhrmacher Johann Reiter aus München und den 30 Jahre alten Metzgermeister Wilhelm Herrfort aus Eckenweiler, SA Rottenburg. Die beiden haben eine Zeitlang ein regelrechtes Räuberleben geführt. Haupt-sächlich stiegen sie zur Nachtzeit in Bauernhäuser ein und ließen mitlauten, was ihnen in die Hände fiel. Reiter stahl stets eine geladene Selbstladebüchse mit sich. Im ganzen wurden 48 Fälle aufgeklärt, die sich auf die Staatsanwaltschaftsbezirke Konstanz, Göttingen, Ravensburg, Ulm und Reutlingen verteilen. Das Diebesgut (Schreibmaschinen, Radioapparate, Fahrräder, Uhren, Zigaretten, Lebensmittel usw.) war zum Teil in Höhlen versteckt und zum Teil vergraben. Reiter rechnete mit einer längeren Verbrechenslaufbahn; er wollte die Sachen von Fall zu Fall verwerten. Die beiden Täter sehen nunmehr ihrer Aburteilung entgegen.

dz Geislingen a. St., 28. Sept. (Ritt durch Deutschland.) Drei SA-Leute aus Eßen haben es unternommen, einen Ritt durch Deutschland zu unternehmen. Auf den Pferdebecken ihrer Pferde ist zu lesen: „Wir von der SA aus Eßen, wollen auf der Reise durch Deutschland Berlin und München nicht vergessen.“ Dienstag abend kamen die beiden Reiter hier an und stiegen im „Braunen Haus“ ab. Reiter und Kof waren in sehr guter Verfassung. Bisher haben die beiden Reiter mit ihren Rossen 2200 Kilometer zurückgelegt. Am gestrigen Tage haben sie von München kommend — 36 Kilometer hinter sich gebracht. Gestern früh haben sie den Weiterritt nach Stuttgart fortgesetzt.

Wieder kommunistische Funktionäre unschädlich gemacht

wtd Hedlinghausen, 28. Sept. Der Polizei ist ein Aufruf der Kommunisten in die Hände gefallen, die den Zusammenschluß der Reste der SPD und KPD betreibt sowie zur Bildung des Aktionskomitees in Betrieb, zu Massenstreiks und zur gewalttätigen Beteiligung der Reichsregierung aufzuredet. Der KPD-Funktionär Großmüller von hier wurde festgenommen. Auch ein Kurier aus Suels konnte festgenommen werden.

B. Maria Linde, 27. Sept. (Das Fest der hl. Theresia) wurde in den letzten Jahren immer am Sonntag vor dem 8. Oktober gefeiert. Mit Rücksicht auf das diesjährige Jahr erstmals auf den ersten Oktobersonntag festgelegte Erntedankfest, anlässlich dessen an vielen Orten (so in Kapellrode, Achern, Kapellwies und Steinbach) nachmittags besondere feierliche Umzüge stattfanden, wird die beim katholischen Volk so beliebt gewordene und aus ganz Mittelbaden und darüber hinaus stets so überaus zahlreich besuchte Theresienfeier dieses Jahr auf Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr (also nach Ankunft der 2-Uhr-Züge) verlegt. Die Festpredigt zu Ehren der Heiligen, die an sie anschließende feierliche Theresienandacht, bei der von den Wallfahrern nach bekannten Melodien, gemeinsame Theresienlieder gesungen werden (die Texte erhält jeder Teilnehmer gratis) (gestiftet) wirken immer erbebend und begeisternd. Dies gilt namentlich auch von der feierlichen Schlussprozession mit dem Allerheiligsten. An ihr nehmen die hiesigen Schülerinnen und Kinder in weißen Kleidern und Rosen in den Händen tragend teil. Einen würdigen Abschluß des Ganzen bildet jeweils die Hulbigung der Kinder vor der reichstem Richter- und Blumenkranz strahlenden schönen Theresienstatue, die auf einem prächtigen, künstlerisch wertvollen, altägyptischen Aufbau steht.

Wetterbericht

Karlsruhe, 28. Sept. Bei überwiegend heiterem Wetter war es gestern sehr mild. Die Temperatur lag 4 1/2 Grad über dem Normalwert. Der Hochdruckeinfluß wird andauern.
Voraussetzliche Witterung. Westwind wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, Morgennebel.
Wasserkstände des Rheins. Rheinfelden 260, gef. 2; Weisach 165, gef. 4; Kehl 261, gef. 4; Regau 432, gef. 1; Mannheim 301, gef. 8; Caub 192, gef. 4.

Aus der katholischen Welt

St. Michaels Schlachtruf

Von Bert Dieß

Man kann zu der modernen Art, Kirchen zu bauen, stehen wie man will. Vielleicht hat der Katholik das Rechte getroffen, der von der Kirche sagt, ihm sei dort der Tabernakel das Schönste; alles andere sehe er kaum. Und doch hätte mich in keiner anderen Kirche dieses Bild gerade in dieser künstlerischen Form so ergreifen, wie ich es in einer sehr neuartigen Kirche des Westfalenslandes sah: St. Michael, in Rüstung und Harn, wie man es bei den Rittern des Mittelalters sieht; mit blonder, wallendem Haar; in den Händen ein flammendes, breites Schwert; als einziges Zeichen seiner Bestimmung und Würde zwei große, prachtvoll sich entfaltende Flügel. So steht der Erzengel Michael gleich über dem Tabernakel dieses Gotteshauses, das ihn, den mutigen Verteidiger der Rechte Gottes, zum Schutzpatron erwählte. Den Gläubigen, die hier ihre Gebete zum Himmel schicken, wird es sicherlich ohne weiteres klar, wie treffend hier von einem klugen Künstler der Charakter dieses großen Himmelsboten zum Ausdruck gebracht worden ist. Wenn die katholische Christenheit sein Fest begeht, dann tut es der deutsche Katholizismus in einer besonderen Art und mit besonderem Recht — nicht nur, weil zahlreiche deutsche Kirchen unter St. Michaels Patronat stehen —, auch nicht allein deshalb, weil es in der altdeutschen Sprache ein Wort „michel“ gibt, das „groß“, „stark“ bedeutet und uns Deutschen auch in einer anderen Bedeutung ebenso vertraut ist wie dem romanisierenden Ausland. Nein, die Gestalt des Erzengels Michael erscheint in diesen Tagen, da ein neuer, harter Aufschwung die deutschen Menschen aufrichtet, dem deutschen Katholizismus als ein Symbol kraftvoller, bezeichnender Art.

Aus der bedrückten Sprache überföhrt man den Namen dieses Erzengels mit jener Frage, die zu allen Zeiten die Welt und die Menschengeister bewegte und erschütterte: „Wer ist wie Gott?“ In dieser Frage, die wie ein gewaltiges Dröhnen durch das Weltall hallt und wie ein hochaufloderndes Fanal zwischen Himmel und Erde steht, liegt so unendlich viel von allem, was Welt und Menschen angeht — von allem, was dort, wo sich das Schicksal der Menschen und Völker gestaltet wurde. Und hier liegt die Wurzel für die besondere Bedeutung St. Michaels in unserer neuen, deutschen Zeit: Die Frage nach Gott, seiner Existenz und seinem Reichsbereich hat ja gerade in Deutschland eine ungleich größere, gewichtigere Rolle gespielt, und ihre Beantwortung hat dem deutschen Boden unendlich viel Leid gebracht. Denn es war die Zahl jener vernünftigen, unmündigen Menschen zu groß, die den Herrgott glauben aus dem Geschehen des deutschen Lebens ausschalten zu können! Zu gewaltig stauten sich die Truppen jenes ewig verneinenden Geistes, der seinen unheilvollen Einfluß nicht nur im stets regen geistlichen, sondern bedauerlicherweise ebenso sehr im weltlichen Leben und in fast gleichen anderen Zweigen der menschlichen Betätigung ausbreiten konnte. Der Fortschritt, dessen sich das deutsche Volk in Kunst, Wissenschaft und

Technik mit Recht und zum Staunen der Völker rühmen konnte, hat sich als ein verhängnisvolles Reizmittel bösen Geistes erwiesen, dessen Lockungen zu widerstehen die deutschen Menschen gewisser Klassen und Stände nicht fähig waren. So ist es möglich gewesen, daß sich dieser „Fortschritt“ wie eine schillernde Feisenblase dehnte und im eiteln Stolz einer bewegte, während in Wirklichkeit die heiligsten Güter des deutschen Volkes vernichtet wurden oder doch dem Untergang immer mehr zueilten. Was nützt es da, daß verzweifelte Menschen mit all ihrer glühenden Vaterlandsliebe und ihrer festen Bindung an Gott den Kampf gegen diesen Ungeist aufnahmen! Was nützt es, wenn wahrhafter Michaelsgeist sich in einer gewaltigen Schar junger Menschen ausbreiten konnte und nicht wenige Erfolge erzielte! Was war all das gegen die Macht — das Geld! — jener anderen, deren trasser Egoismus unter jähem Wankeln verdeckt wurde. Und doch ist in all dem, die mutig für wahren deutschen Geist kämpften, vor allem auch in jener großen Schar deutscher Katholiken niemals der Glaube erloschen,

daß es der Geist sein würde, der eines Tages Auferstehung feiern und neues Leben würde erblühen lassen.

Welch besseren Schutzpatron, welche gewaltigen Schirmherren könnte der gläubige deutsche Katholizismus dem Haus der deutschen Zukunft wohl geben, als eben den Erzengel Michael, der mutig und stolz sein Schwert aufrecht gegen alles, was dem Herrgott Feindschaft anjagen und der deutschen Menschheit Raub wertvollen Besitzes antun möchte! Wahrhaftig, eine Aufgabe! Dafür zu sorgen, daß es nicht mehr das Sinnbild des schlafenden „deutschen Michaels“, sondern dafür das gewaltige, achtunggebietende Denkmal des wachenden, rechtschaffen kämpfenden und sieghaft lebendigen deutschen Schutzheiligen Michael gibt! Man lebt in diesen Tagen bewußt zu vielem zurück, was die gewissen „anderen“ längst verjunken hatten. Wohin: möge man dann auch der aufragenden, herrlich bedeutungsvollen Gestalt des siegfriedhaften heiligen Engels Michael wieder ihren Ehrenplatz verleihen!

Die Bischöfe Belgiens, die in der Landeshauptstadt ihre Konferenz abgehalten haben, beschloßen die Gründung einer katholischen Tageszeitung, die mit der Einrichtung katholischer sozialer Organisationen über das ganze Land verteilt hand in hand gehen soll. Besonders in den Vereinigten Staaten wird von einem Aufblühen des katholischen Pressewesens berichtet, wie auch aus der übrigen englisch-sprechenden Welt. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Wochenschriften. Das Organ der Erzdiözese Chicago, die „New World“, das bislang in einer Höhe von 50 000 Stück erschien, hat einen Propagandafeldzug begonnen, durch den es seine wöchentliche Bezahlerzahl mindestens verdoppeln will. In richtiger Erkenntnis der Notwendigkeiten will es gleichzeitig sich inhaltlich verbessern. In Brooklyn ist jenseits von der „Internationalen katholischen Gesellschaft für Wahrheit“ unter Mitarbeit hervorragender Männer aus dem geistlichen und Laienstande eine neue Zeitschrift „Light“ erschienen. Sie soll in mehr missionarischer Art das weitere Sprachgebiet erfassen.

Auch aus Kalkutta kommt die Nachricht, daß die angesehenen katholische Wochenschrift „The Herald“ sich derart erweitert habe, daß der Herausgeber, P. De Starcke, seine Selbstständigkeit aufgeben mußte um sich fortan gänzlich der Pressearbeit zu widmen.

Von den älteren katholischen Organen sei der „Maasbode“ in Rotterdam genannt, der am 1. Oktober 65 Jahre best. Er konnte vor einigen Wochen seine fünfundsiebenzigtausendste Nummer feiern. Aus diesem Anlaß erhielt er den besonderen Segen des heiligen Vaters. Kehnliche Jubiläen begingen bekanntlich „L'Echo“ in Paris, und das „New Zealand Tablet“, die katholische Wochenschrift Neuseelands, die 1873 gegründet wurde, und die über zwanzig Jahre lang vom dortigen Bischof Moran zur Vertiefung des Glaubens selber geleitet wurde.

Aus der katholischen Pressearbeit

Von unserem römischen Mitarbeiter

In aller Welt regt sich der katholische Pressefeldzug, wie es dem Geist der katholischen Aktion des gegenwärtigen Papstes entspricht. Wenn kürzlich der ungarische Fürstprimas Kardinal Seredi auf der Sommeruniversität, die von der ungarischen katholischen Aktion veranstaltet wurde, in der Eröffnungsrede betonte, daß die Abkehr von Gott logar bei den Profanwissenschaften einen Zerfall nach sich gezogen habe, so sprach er damit eine Wahrheit aus, die weit über die Kreise der Gläubigen hinaus Beobachtern in den verschiedensten Ländern aufzugehen beginnt. Das Interesse für katholische Literatur und katholisches Pressewesen ist darum nicht nur aus Gründen der Organisation und der Ausbreitung katholischen Lebens, sondern auch und nicht zuletzt deswegen im Wachsen, weil man deren Notwendigkeit für die Wiedergeburt des öffentlichen Lebens erkennt.

Aus dem Reigen katholischer Organe, die in den letzten Wochen und Tagen besonders von sich reden machten, verdient zunächst das neue Organ der katholischen Aktion in Rom genannt zu werden. Es ist der „Avvenire d'Italia“, der aus diesem Anlaß von Bologna nach Rom überführt wird. Der „Avvenire d'Italia“ war bereits in den letzten Jahren durch eine besondere Redaktion enger mit Rom verbunden. Bis zum Latranvertrag wurden der „Offervatore Romano“ und der „Avvenire“ von derselben Verlagsgesellschaft herausgegeben. Nunmehr ist bekanntlich der „Offervatore“ auf vatikanisches Gebiet übergeführt, und dort wird er nun stärker als bisher zum katholischen Zentralorgan der ganzen Welt ausgebaut. Die Schaffung eines besonderen römischen Blattes der katholischen Aktion entspricht dem eigenen Wunsche des heiligen Vaters, der dafür auch die Initiative ergriffen

hat. In Zukunft kommt dem „Avvenire d'Italia“ zweifellos, soweit italienische Verhältnisse zur Frage stehen, erhöhte Bedeutung bei.

Aus den entlegenen Gebieten der Erde gelangen Nachrichten nach Rom über die energische Durchführung der katholischen Presseaktion. Zum ersten Mal haben die etwa zweihunderttausend Katholiken Japans einen katholischen Pressetag abgehalten, der besonders in Tokio und Osaka von guten Erfolgen gekrönt war.

Kardinal Dechamps

Am 29. September 1888 starb in Mecheln Kardinal Dechamps, einer der größten Kangelreder des 19. Jahrhunderts. Dechamps, der an der Spitze des belgischen Episkopates mit aller Macht gegen die vom Staate gegründeten religionslosen Schulen kämpfte und die Errichtung katholischer Schulen in Belgien durchsetzte, nahm auch auf dem vatikanischen Konzil eine hervorragende Stelle ein. Von ihm stammt der erste Antrag, die Lehre von der Unfehlbarkeit zu definieren.

Viktor August Sidor Dechamps wurde am 6. Dezember 1810 zu Melle bei Gent als Sohn eines Justizdirektors geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er mit seinen drei Brüdern im Institut seines Vaters. Dieser wollte, daß er die Rechte studiere. Nach 2 Jahren entschied sich jedoch Viktor für den Priesterstand. Deshalb trat er im Jahre 1831 in das große Seminar von Tournay ein und setzte im Jahre 1834 seine Studien an der eben neugegründeten katholischen Universität in Mecheln fort.

Zum Priester geweiht nahm Dechamps den schon früher gehegten Plan, ins Kloster zu gehen und zwar zu den Söhnen des hl. Alfonsus, wieder auf. Zunächst versagte ihm aber sein Bischof die Erlaubnis hierzu und stellte ihm in Aussicht, ihn in die Diözesanverwaltung zu nehmen. Das änderte aber nichts an den Klosterplänen und so konnte Dechamps im August 1835 in das Noviziat der Redemptoristen nach St. Leon abreißen. Nachdem er dann im Jahre 1836 die Ordensgelübde abgelegt hatte, wurde er nach dem Studienhaus Witlem gelangt, um dort als Professor der Gregorie die jungen Ordensleute auszubilden. Im Jahre 1836 kam er als Bischof wieder dahin. Bei dieser Gelegenheit fand ein Familienfest statt, wobei ihm die jungen Leute allerhand Schönes sagten. Darauf antwortete er: „Es ist wahr, ich bin Priester, Rektor Provinzial, Generalkonfultor gewesen, ich habe viel gepredigt, ich habe auch einige Bücher herausgegeben. Das alles ist wahr. Aber ich muß gehen, der Höhepunkt meines Lebens war die Zeit, die ich in dem leeren Hause von Witlem zugebracht habe.“ Im Jahre 1840 begann für Dechamps das öffentliche Leben des Ordensmannes, dem er nunmehr ein halbes Jahrhundert mit den größten Erfolgen gehörte. Seine Verebiamkeit führte ihn auf die ersten Kangeln des Landes. Im Jahre 1842 wurde er Rektor des Lütticher Hauses, 1848 Rektor des Klosters in Tournay. Inzwischen war seine Gesundheit derart angegriffen worden, daß er für einige Zeit zur Erholung nach Italien geschickt werden mußte. Im Jahre 1849 unternahm er dann eine zweite Reise nach Italien, um eine wichtige Angelegenheit seiner Kongregation beim Papste zu vertreten. Ein drittes Mal wurde er dann als Provinzial der belgischen Redemptoristenprovinz von Pius IX. nach Rom berufen, um den Mitglieder des diplomatischen Korps und den französischen Soldaten Adventspreidigen zu halten. Der Papst bestimmte schließlich Dechamps zum Religionslehrer bei den Kindern des Königs von Belgien. Hier fand er die Zeit, zwei bedeutende analogische Schriften zu verfassen. Die eine wurde unter dem Titel: „Die Wahrheit und Vernünftigkeit des Glaubens“ ins Deutsche überföhrt, die andere hatte zum Thema: „Jesus Christus und der Antichrist“.

Es gelang P. Dechamps, die ihm angebotene Würde eines Rektors magnificus an der Universität Löwen abzulehnen, dafür wurde er aber gezwungen, den bischöflichen Stuhl von Namur zu besteigen. Auch als Bischof nahm er sich noch Zeit, verschiedene Schriften zu verfassen, z. B. über die Freimaurerei und die Vergnügungssucht in den höheren Ständen, die alle eine große Verbreitung fanden. Im Jahre 1867 wurde er dann zum Erzbischof von Mecheln ernannt und zum Kardinal erhoben.

Kardinal Dechamps, der auch die Zukunft schaute, wie die politischen Ereignisse demiesen, die er vorausgesehen hatte, war von mittlerer Statur und zeigte, wie sein Biograph Abbé Segondy sagt, in seinem ganzen Auftreten das Bild der Reichtümer und der Schönheit seiner Seele. Seiner breiten und hohen Stirne ... waren die offenbaren Merkmale des Denkens ausgeprägt. Seine gewöhnlich sanften und liebreichen Augen wurden tief und schienen ins Unendliche sich zu verfenken, wenn ein mächtiger Gedanke oder ein edles Gefühl ihn innerlich erregte. Lieber alle Züge seines Antlitzes war eine unaussprechliche, eine himmlische Heiterkeit ausgebreitet. Seine Stimme, die, wenn man sich mit ihm im Gespräch befand, lieblich klang, wurde helltönend, sobald er die Kangel betrat. Seine ganze Person atmete Vornehmheit, Güte, Sanftmut, Anmut ... Man brauchte bloß mit ihm in Verbindung zu kommen, um zu fühlen, daß man sich vor einer auserlesenen Persönlichkeit befand. Seine physischen, intellektuellen und moralischen Vorzüge rissen einen dahin, und der Eindruck, den er machte, war um so tiefer, da er kein Bewußtsein von demselben zu haben schien.“ J. L.

Die „tote Hand“ in Holland lebend

Seit einigen Tagen wendet sich ein „Comité für Unterfuchung der Güter der Toten Hand in Holland“ an die Gemeinderäte mit Fragen um Aufschluß über das Vermögen der Kirche und der religiösen Orden und Kongregationen. Abgesehen davon, daß die Gemeinderäte außer auf Weisung übergeordneter Behörden keine Auskunft zu geben brauchen und diese Nachforschungen von einem ausgesprochen antikirchlichen Mittelpunkt ausgehen, ist ihm nun eine deutliche Antwort erteilt worden. Die neueste Statistik über die Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsvermittlung in Holland zeigt nun unbestreitbar, daß in den südlichen, also in den katholischen Provinzen Hollands die Arbeitslosigkeit am erfolgreichsten gehoben wurde. Erhebungen darüber weisen nun nach, daß nirgends so wie in diesen Gebieten den Aufrufen der Bischöfe seitens der Kirchengemeinden, Klöster, katholischen Schulen und katholischen Privaten Folge geleistet und Arbeiten vergeben wurden, und zwar in großem Umfang; daraus lebten sich in der Folge dann sämtliche Zweige, die mit dem Bauwesen irgendwie in Verbindung stehen die Holz-, Stein-, Zement- und sonstigen Betriebe, die Transportanstalten und Internehermer ufm. Große Auslagen wurden nicht gescheut, um Arbeit zu ermöglichen; es war praktisch-soziale Fürsorge, die auch von Andersgläubigen gerne anerkannt wird.

Die Stärke der Katholiken in Polen

Der katholische Anteil an der polnischen Bevölkerung beträgt lt. der letzten Volkszählung 68,8 Prozent, zuzüglich der griechisch-katholischen (Unierten) mit 11,2 Prozent; die Orthodoxen erreichen 10,6 Prozent, die Juden 10,5, die Protestanten 8,8, die Sekten der Baptisten, Marianiten u. a. 0,1 Prozent.

Die Kompilger, die zu Fuß nach Rom wandern

Die Sitte des zu Fuß nach Rom pilgerns und in Rom auf Kosten des Hl.-Jahr-Komités, wenn auch nur kurze Tage, verweilen zu können, läuft Gefahr, in Mißbrauch auszuarten. Das Hl.-Jahr-Komité gibt daher bekannt, daß es nur mehr denjenigen zu Fuß nach Rom kommenden Wallfahrern freie Unterfuchung und Verköstigung gewähren wird, welche gleich bei ihrer Ankunft in Rom einen Ausweis des Bischofs vorlegen, aus dessen Diözese sie weggereist sind.

Aus dem täglichen Leben des Papstes

Vor einigen Tagen wurde angefündigt, daß Papst Pius XI. wahrscheinlich demnächst eine stärkere Einschränkung des Sandlusses bei den großen Pilgerempfangen eintreten lassen werde, wie es ja auch bisher schon in einzelnen Fällen geübt wurde.

Nach der Pilgerstatistik hat der Heilige Vater im sog. Ferienmonat August, in welchem früher überhaupt keine oder nur ganz vereinzelte Empfänge stattfanden, 30 000 Pilger empfangen, von denen etwa die Hälfte Italiener waren. Sie verteilten sich über 128 verschiedene Gruppen. Im Verhältnis zu den Zahlen, die der September aufzuweisen hat, handelt es sich dabei sogar nur um eine geringe Anzahl. Dennoch ist es verständlich, daß man zuweilen in der Umgebung des Papstes befürchtet, daß er den außerordentlichen Anstrengungen, die diese Leistung bei der heißen Temperatur des römischen August mit sich bringen, schwerlich gemachten sein werde. Um zu erkennen, was diese über 120 Empfänge bedeuten, muß man sich vorstellen, daß Papst Pius XI. fast jedesmal eine Ansprache hielt, die auf die besonderen nationalen, sozialen und auch beruflichen Verhältnisse der Teilnehmer einging und zwar, wenn es irgend möglich war, in der Sprache der betreffenden Nation. Der Heilige Vater ist bekanntlich am 31. Mai dieses Jahres sechshundertzwei Jahre alt geworden, um so mehr darf man diese Leistung bewundern.

Aber während die Umgebung des Papstes vor einigen Jahren um die Gesundheit Pius XI. zuweilen besorgt sein konnte, ist heute sein Gesundheitszustand verhältnismäßig fest. Daß das Alter natürlich auch seine Spuren setzt, wird gewiß niemanden wundern. Die Ursache für diese Widerstandsfähigkeit dürfte außer in der außerordentlichen Willenskraft des Papstes in seiner großen Mäßigkeit im Essen und Trinken liegen, aber auch in seinem durch den Alpinismus gestärkten Körper und Geist.

Der Papst hat sich seit seiner Wahl wohl kaum einen einzigen regelrechten Ferientag gegönnt. Ohne Rücksicht auf das Klima arbeitet er Winter und Sommer von den frühesten Stunden des Tages mit wenigen Unterbrechungen, zu denen vor allem der tägliche Nachmittagsausflug im Wagen oder zu Fuß in die vatikanischen Gärten gehört, bis spät in die Nacht hinein. Am nächstlichen Dunkel des Petersplatzes wird oft auf das erleuchtete Fenster der päpstlichen Bibliothek blickt, in der der Heilige Vater zu arbeiten pflegt. Neuerdings hört er nach dem Abendessen gern Radiofendungen.

Aus dem täglichen Leben des Papstes

Der „Offervatore Romano“ hat in seinen letzten Nummern wieder außerordentliche Zahlenanstellungen über die Empfänger der letzten Tage gebracht. Darunter befinden sich auch 600 deutschsprachige Pilger, von denen die Berliner Gruppe von Pfarrer Scheidweiler geführt wird.

*

Der Einfluß der Persönlichkeit Pius XI.

Der japanische Generalkonful in Sao Paulo lernte auf seinem früheren Posten in Warschau einen katholischen Prälaten kennen und hochschätzen: den damaligen Vertreter des hl. Stuhles in Polen, Mgr. Ratti. Als der japanische Staatsbeamte nach Brasilien versetzt wurde, gab er seine Tochter unter dem Eindruck, den die Persönlichkeit dieses Prälaten auf ihn gemacht hatte, in eine katholische Schule (das Konfervatorium der Kanonissen von St. Augustin). Das junge Mädchen empfand schließlich Neigung, katholisch zu werden. Der Vater gab nach langen schweren Kämpfen diese Einwilligung, als das Mädchen großjährig wurde. Dem Jesuiten Pater del Toro, der die Erklärung seitens des Vaters entgegennahm, erklärte der Generalkonful: „Ich hege aufrichtige Bewunderung für die Katholiken und besonders für Mgr. Ratti, der jetzt ihr Papst ist.“ Das Mädchen wurde auf den Namen Maria Pia getauft.

Mehr als 10 000 Kinderanfänge über Papst und Papsitum

Der „Offervatore Romano“ berichtet über einen in Italien veranstalteten Wettbewerb, an dem sich mehr als 10 000 Kinder mit Aufgaben über den Papst beteiligten. Wer ist der Papst? Wie sehen ihn die ganz Kleinen, die Schuldplichtigen, die Jugend? Welche Gefühle weckt er in ihren Herzen? Die 10 000 Kinderanfänge stellen ihrerseits nur die engere Wahl von einer halben Million dar, die von 400 Lehranstalten befragt wurde. Von den 10 000 sind 510 mit Preisen bedacht worden. Die Kinder haben ihrer Arbeit sehr häufig auch noch ein besonderes Aeußeres gegeben. Ein Teil dieser Aufsätze soll veröffentlicht werden. Ein Mädchen von 7 Jahren schreibt: „Du bist so nahe beim lieben Gott, heiliger Vater, und kannst mit ihm sprechen. Bitte, daß er allen unseren lieben Papas wieder Arbeit gibt!“ Ein anderes Kind von 6 Jahren verspricht, den Katholizismus so fleißig zu lernen, daß der Papst sich darüber freut. Kranke Kinder bieten das Opfer ihres Leidens an, damit der Papst aus der ganzen Welt nur Freudiges von der Kirche höre.

Schach der matt

ROMAN VON BERND WILHELM

Copyright by Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen.

I.

„Und ich bleibe doch nicht hier! Ich will nicht! Ich reise einfach aus.“

Festig kamen die Worte aus Doris Bergers Mund, während dicke Tränen über ihre blassen Wangen rollten. Trotz klug aus den Worten, stammte aus den leuchtend blauen Augen und sprach aus dem schwellenden roten Mund. Aber es war kein kindischer Trotz; denn das junge hübsche Gesicht zeigte zugleich auch den Ausdruck fester Entschlossenheit und Willensstärke.

Eine Weile starrten ihre Augen gedankenabwesend durch das Fenster. Sie sah nicht das Funkeln und Strahlen der Morgen Sonne auf dem Wasser des tiefblauen Sees, nicht die ersten Berggipfel, die ihre weißen Häupter zum lachenden Himmel emporstreckten. Die ganze strahlende Pracht des Genfer Sees konnte sie nicht fesseln; sie verlangte nur eins: Sie wollte heim, zu ihrem Vater!

Von neuem füllten ihre Augen sich mit Tränen. Nein, es konnte nicht wahr sein, daß sie noch länger hierbleiben sollte. Einen Augenblick zögerte sie noch, dann nahm sie den Brief vom Boden auf, den sie in der ersten Aufwallung von Schmerz und Zorn zerkrümelt fortgeworfen hatte, glättete das Papier und las wieder:

Bergerstruß, den . . .

Meine liebe Doris!

Es tut mir unendlich leid, daß ich Dir, mein liebes Kind, nochmals eine große Enttäuschung bereiten muß. Ich hatte mich selbst so sehr auf Deine Rückkehr und unser gemeinsames Leben in Bergerstruß gefreut, daß die Aussicht, Dich noch länger fern von mir zu wissen, mich nicht weniger schmerzt, als sie Dich schmerzen kann. Aber es läßt sich nicht ändern. Unvorhergesehene, wichtige Geschäfte werden mich in der nächsten Zeit ganz in Anspruch nehmen, so daß ich nur selten und wahrscheinlich nur für ganz kurze Zeit in Bergerstruß sein kann. Darum halte ich es für unbedingt richtiger, Du bleibst noch vorerst im Kloster; denn nach den langen Jahren des Zusammenlebens mit Deinen Freundinnen und Kolleginnen würde Dich das einsame Leben und das Alleinsein in Bergerstruß nur bedrücken. Im übrigen ist es auch für Dich und Deine Sicherheit besser, daß Du noch einige Zeit im Schutz des Klosters lebst.

Also Geduld! mein liebes Kind! Auch die längste Wartezeit geht vorüber. Und lang soll sie wirklich nicht mehr werden, das verspreche ich Dir. Sobald ich dieses wichtige Geschäft, das meine ganze Kraft und Energie fordert, erledigt habe, werde ich keinen Augenblick zaudern, Dich nach Hause zu holen. Ich weiß, welche große Enttäuschung es für Dich ist, jetzt noch, im letzten Augenblick, da Du im Begriff warst, nach Hause zurückzukehren, diesen Brief zu erhalten. Aber ich kann es nicht ändern. Einige Monate, vielleicht nicht einmal so lange Zeit warte noch, dann soll Dich nichts mehr trennen von

Deinem Dich liebenden Vater,
Robert Berger.

„Und ich bleibe doch nicht hier!“ Wieder kamen die gleichen Worte trotzig aus Doris' Mund, und ihr kleiner Fuß stampfte fest dabei auf. Doch plötzlich glitt ein Schatten über ihr Gesicht, ihre Augen wurden nachdenklich. Was mochte ihr Vater meinen mit den Worten: „Im übrigen ist es auch für Dich und Deine Sicherheit besser, daß Du noch einige Zeit im Schutz des Klosters lebst.“

Warum sollte sie in Bergerstruß weniger sicher sein als hier in der Pension in Lausanne? Außerdem würde sie schon selbst für ihre Sicherheit sorgen, jetzt, da sie erwachsen war. Sie hatte doch ihre Kindheit in Bergerstruß verbracht und war oft mit ihrer Mutter und der Dienerschaft allein gewesen, wenn der Vater verreist war. Wie hatte sie dort im Park, im Feld und Wald umherstreifen können; es wäre ihr niemals auch nur der geringste Gedanke gekommen, daß sie in Bergerstruß nicht sicher sein sollte, daß ihr dort etwas zustößen könnte. Wie oft war der Vater wegen seiner vielen Unternehmungen längere Zeit abwesend gewesen, und wie hatte sie sich stets auf seine Rückkehr gefreut. Und nun war sie schon seit acht Jahren, seit dem Tode ihrer geliebten Mutter zu ihrer Ausbildung in Lausanne, ohne jemals nach Bergerstruß zurückgekehrt zu sein. Wie oft hatte sie gehofft die Ferien dort verbringen zu dürfen, aber immer wieder war ihre Hoffnung aufschanden geworden, weil der Vater so viel abwesend war. Gewiß, ihre alte treue Amme war noch immer dort! Aber was war Bergerstruß ohne den geliebten Vater?

Sie hatte wirklich schöne frühliche Jahre im Kloster verlebt, aber die schönsten Tage waren für sie diejenigen gewesen, wenn ihr Vater sie besucht hatte. Nun sollte sie noch wieder länger hierbleiben. Dabei hatte sie

schon seit langem Tage und Stunden bis zur Abreise gezählt, und die Koffer waren schon bis auf einige Kleinigkeiten gepackt. Sie sollten auch gepackt bleiben, und wenn sie hundert Jahre darüber würde.

Trotzig schloß sich der frische Mund, der viel eher zum Lachen geeignet schien, und ein Zug fester Entschlossenheit trat in ihre Augen.

Gleich würde die ehrwürdige Mutter Oberin sie rufen lassen, um ihr die Mitteilung zu machen, daß sie noch hierbleiben müsse; denn auch die Oberin hatte gewiß einen Brief von ihrem Vater erhalten.

Aber jetzt hieß es handeln. Die ehrwürdige Mutter sollte nicht erfahren, wie sie unter dieser Enttäuschung litt; durfte nicht sehen, daß sie geweint hatte. Schnell badete Doris die Augen in kaltem Wasser, rieb mit dem Handtuch die blassen Wangen rot und ging dann ans offene Fenster, in der Hoffnung, die frische Luft würde die letzten Spuren der Tränen auslöschen.

Dann aber kehrten ihre Gedanken wieder zu dem gleichen Punkt zurück, der sie seit dem Empfang des Briefes beschäftigt hatte. Die tollsten Fluchtpläne durchkreuzten ihren Sinn. Sie würde schon fortkommen. Ihr Vater würde sich mit der Tatsache abfinden. Sie hielt es einfach nicht mehr aus.

Ein Klopfen an der Türe schreckte Doris aus ihren Sinnen. Richtig, man machte ihr die Meldung, Fräulein Berger möchte zur ehrwürdigen Mutter kommen.

Schnell warf sie noch einen Blick in den Spiegel. Nein, es war nichts mehr zu sehen. Sie konnte beruhigt zur Oberin gehen. Mein liebes Kind, Sie werden schon Bescheid wissen, da ja auch Sie einen Brief erhalten haben. Ihre Wege bedauern ich diesen Aufschub; denn ich weiß, wie sehr Sie sich auf die Heimreise gefreut haben. Mir selbst ist es lieb, Sie noch eine Zeit lang bei mir halten zu können,“ schloß die Oberin herzlich.

Einen Augenblick fühlte Doris ein Würgen im Hals, doch sie bezwang sich mit Gewalt und sagte scheinbar gleichgültig:

„Ich muß mich eben damit abfinden. Darf ich heute nach Tisch wohl einige Besorgungen in der Stadt machen, ehrwürdige Mutter?“

Gewöhnlich war es den Pensionärinnen nicht erlaubt, allein ihre Einkäufe in der Stadt zu machen; sie gingen stets zu mehreren und dann noch in Begleitung einer Lehrerin aus. Bei Doris hatte man in letzter Zeit einige Male eine Ausnahme gemacht, da sie schon lang im Haus war, und man sich sehr gut auf sie verlassen konnte.

Seute hätte die ehrwürdige Mutter ihr keinen Wunsch abschlagen mögen; im Gegenteil, sie gönnte Doris diese Ablenkung; denn sie ahnte wohl, daß das junge Mädchen bedeutend schwerer an der Enttäuschung trug, als es den Anschein hatte.

Mit liebevollen Blicken, in denen sich Mitgefühl ausdrückte, schaute die Oberin dem jungen Mädchen nach, als es den Raum verließ.

Lange Vorbereitungen konnten nicht gemacht werden, ohne Aufmerksamkeit zu erregen. So packte Doris denn das Notwendigste an Wäsche, die Briefe ihres Vaters, von denen sie sich nicht trennen mochte und die auch nicht gar zu groß an Zahl waren, ihren Schmuck und ihr Taschengeld, das immer reichlich bemessen war, in einen Stadtkoffer. Ein Armband mit einer winzigen, funstvoll aus Elfenbein geschnittenen Schachfigur als Anhänger legte sie an. Was mochte diese Schachfigur wohl zu bedeuten haben? Es war vielleicht ihr Amulett; ihr Vater hatte ihr das Armband bei seinem letzten Besuch geschenkt und ihr empfohlen, es stets zu tragen, wenn sie das Kloster verließ.

Kurz nach dem Mittagessen verließ Doris mit ihrem kleinen Koffer das Haus, um Besorgungen zu machen. . .

II.

„Zürich, alles aufsteigen!“

So, die erste Etappe wäre glücklich erreicht. Doris verließ eilig den Zug, als fürchte sie immer noch, man wäre ihr auf den Fersen und würde sie wieder nach Lausanne zurückbringen. Schnell wandte sie sich dem Ausgang zu. Ihr Plan war gefaßt. Heute wollte sie in Zürich übernachten; denn sie war noch nie allein gereist, und ihr graute vor einer Nachtfahrt.

Von ihren Pensionsfreundinnen hatte sie oft gehört, daß diese in christlichen Hospizen übernachteten, und daß man dort als alleinreisende Dame immer gut aufgehoben sei. Kurz entschlossen winkte Doris einen Wagen herbei, nannte den Namen des christlichen Hospizes und stieg ein. Aber wie erstaunt war sie, als der Wagen vor dem Glockenhof hielt. Unter einem christlichen Hospiz hatte sie sich immer ein Haus von fast klösterlicher Einfachheit vorgestellt, und nun sah sie zu ihrem Erstaunen ein großes elegantes Hotel.

Ihr Herz klopfte heftig, als sie in die weite Halle des Glockenhofes eintrat, doch sie bezwang ihre Erregung. Nur keine Angst zeigen! Ein Zimmer war bald gefunden. Sie trug ihren Namen in die Fremdenliste ein und fuhr mit dem Aufzug nach oben, um den Reisetraub abzuwaschen.

Nun hieß es noch zwei Doretschen aufgeben, eine an ihren Vater mit der Nachricht, daß sie auf dem Wege nach Hause sei, und eine an die ehrwürdige Mutter mit der gleichen Nachricht und der Bitte um Nachsendung ihrer Koffer.

Als sie zu diesem Zweck wieder nach unten ging und eben die Halle durchqueren wollte, trat eine elegant gekleidete, auffallend schöne Dame auf sie zu. Doch trotz der Eleganz war es keine vornehme Erscheinung. Mit ausgestreckten Händen kam sie Doris entgegen und sagte mit frohbewegter Stimme:

„Fräulein Berger, nicht wahr? Sie sind doch die Tochter Robert Bergers, wenn mich nicht alles täuscht.“

Ueberrascht betrachtete Doris die Fremde; doch das erste aufsteigende Mißtrauen verschwand sofort vor dem glücklichen Gesicht, nicht mehr allein zu sein. Anscheinend kannte diese Dame ihren Vater, und darum durfte sie ihr wohl Vertrauen schenken.

(Fortsetzung folgt.)

Was sonst noch passierte . . .

Neue Ueberschwemmung in Tampico

Bisher 78 Tote geborgen — Weitere Wirbelsturmrisiken festgestellt

TU New York, 28. Sept. Aus Tampico (Mexiko) wird gemeldet, daß die Flüsse Tancoco und Tamezo durch ausgiebige Regenfälle weiter angeschwollen und die Straßen der Stadt erneut überflutet haben, so daß die Bergungsarbeiten stark erschwert worden sind. Bisher wurden in Tampico und Gardenas 78 Tote geborgen. Man befürchtet jedoch, daß eine große Anzahl Leichen unter den Trümmern der Häuser begraben oder von den Fluten fortgespült worden sind. Die Toten werden sofort verbrannt, um jeglicher Seuchengefahr vorzubeugen.

Wie aus der Stadt Mexiko weiter verlautet, ist auch die mexikanische Westküste vom Wirbelsturm schwer heimgesucht worden. Die Stadt Acapulco im Staate Guerrero soll überschwemmt und gänzlich zerstört sein. Die Menschenverluste und der Sachschaden sind noch nicht zu übersehen, da die Verbindungen unterbrochen sind. Die Stadt Tehuantepec hat um Hilfszüge gebeten, um die Bevölkerung fortzuschaffen, da der Fluß Suchiate bedrohlich angeschwollen und aus den Ufern getreten ist.

Schwere Wasserschäden in Frankreich

TU Paris, 28. Sept. Die schweren Unwetter, die seit einigen Tagen ohne Unterbrechung in Südfrankreich niedergehen, haben ungeheuren Schaden angerichtet. Bei Montpellier hat das fließende Verdaun sich in einen reißenden Strom vermandelt und ist ebenso wie die Rez, die beide mitten durch die Stadt führen, über die Ufer getreten und hat einige Stadtteile überschwemmt. Der Straßenbahnverkehr ruht. Seit Mittwoch hat man Pionierabteilungen zur Hilfe heranziehen müssen. Ein junges Mädchen mußte sich vor den Wassermassen auf einen Baum retten und konnte nur mit großen Schwierigkeiten in Sicherheit gebracht werden. Ihre alte Mutter ist vor Schreck gestorben. Ein Haus am Ufer des Rez wurde mit seinen acht Insassen fortgeschwemmt. Nur zwei von ihnen konnten sich retten, die anderen sechs ertranken. Außerdem wurde die entkleidete Leiche eines Mannes ange-

schwemmt. Die Eisenbahnstrecke Paris—Nyon—Mittelmeer ist an zwei Stellen zwischen Sete und Montpellier unterbrochen. Die Züge aus Paris und Marseille kommen nicht über Montpellier hinaus. Der wolkenbruchartige Regen dauert ununterbrochen an.

Neue Segelflug-Weltrekordleistung für Frauen

TU Königsberg (Preußen), 28. Sept. Die Segelfliegerin Hanna Keitzi, die in Rositten für die Ufa als Fliegerin tätig ist, hat ihren vorjährigen Segelflugweltrekord für Frauen durch einen neuen Flug von 10 Stunden und 7 Minuten gebrochen. Der von ihr im Riesengebirge aufgestellte Segelflugweltrekord für Frauen währte 6 Stunden und 15 Minuten. Die Flugzeit von 10 Stunden und 7 Minuten wurde nur durch die Dunkelheit abgebrochen. Die Fliegerin hätte sich zweifellos noch viel länger in der Luft halten können. Bekanntlich fliegt die Ufa in Rositten einen Segelfliegerfilm.

Bombenexplosion

Zwei Tote, fünf Schwerverletzte
TU Belgrad, 28. Sept. Wie aus Gewageli berichtet wird, explodierte am Dienstag vor einem Kaffeehaus eine Hüllmaschinen durch mazedonische Banden über die Grenze nach Südbanien eingeschmuggelt worden sei. Die Explosion der Hüllmaschinen erfolgte nach Ansicht der Belgrader „Prawda“ den Zweck, die Befestigung der Beziehungen unter den Balkanstaaten zu vereiteln.

Fünf Beamte Aman-Allahs hingerichtet

TU London, 28. Sept. Im Gefängnis von Kabul sind, Meldungen aus Beshwar zufolge, fünf hohe Beamte des früheren Königs Aman Allahs hingerichtet worden, da sie sich angeblich gegen den jetzigen König

Nadir Khan aufgelehnt haben. Unter den Hingerichteten befindet sich der erste General Aman Allahs, Schermohd Khan, und Aman Allahs Hofminister, Mohd. Mohdi.

Eisenbahnunglück bei Danzig

Ein Toter, vier Verletzte
TU Danzig, 28. Sept. Am Donnerstag früh 5 Uhr fuhr ein nach Gdingen bestimmter Güterzug auf der Strecke Danzig—Langfuhr gegen einen Presslokomotive. Der der Lokomotive nachfolgende Güterwagen schob sich auf diese hoch heran. Die anderen Wagen entgleisten und stürzten z. T. von der Böschung nach den dort liegenden Kirchhöfen hinunter. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei dem Unglück ein Toter, der Bremser Kuberski, und vier Verletzte zu beklagen.

Strafgericht in Braunschweig

TU Braunschweig, 28. Sept. Am Donnerstag morgen wurde der im Juni zum Tode verurteilte 19jährige Maurer Walter Schafranzi im Hofe des Braunschweiger Kreisgefängnisses mit dem Handbeil hingerichtet. Schafranzi hatte im Mai einen Kraftwagen gemietet und den Fahrer Woffe auf der Landstraße zwischen Klein- und Groß-Blüden ermordet und seiner Burschenschaft in Höhe von etwa 20 Mark beraubt. Die letzte Hinrichtung in Braunschweig fand im Jahre 1926 statt.

Zimmer noch elf Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten

TU New York, 28. Sept. Der amerikanische Gewerkschaftsführer Green gab bekannt, daß seit März d. J. etwa 2,8 Millionen Arbeiter wieder eingestellt worden seien. Trotzdem betrage die Zahl der Erwerbslosen zur Zeit noch etwa 11 Millionen. Im August seien 3 1/2 Millionen Familien auf die Wohlfahrt angewiesen gewesen. Es sei zu befürchten, daß diese Ziffer im kommenden Winter wahrscheinlich auf 4 1/2 Millionen answellen werde.

Schweres Flugzeugunglück

TU Paris, 28. September. Ein Apparat des französischen Flugzeugmutter Schiffes „Bearn“, der am Mittwoch einen Verjuchungsflug in der Nähe von Toulon unternahm, stürzte aus bisher noch unbekannter Ursache ins Meer. Von der dreiföpfigen Besatzung waren zwei Insassen auf der Stelle tot. Der dritte Flugeinsteiger wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus überführt.



Aus der Landeshauptstadt



№. 261

Freitag, den 29. September

1933

Neue Schönwetterperiode

Wie zu Beginn des Herbstmonats, so hat sich auch gegen Ende des Septembers eine Schönwetterperiode durchgesetzt, die durch eine Kräftigung des festländischen Hochdruckgebietes ausgelöst wurde. Westliche Winde wehen bis in große atmosphärische Höhen und bringen trockene Luft heran. Die Witterung ist im allgemeinen heiter bis wolkenlos geworden, nachdem in den letzten Tagen ganz unbedeutende Niederschläge gefallen sind. Auffallend ist der starke Temperaturanstieg im ganzen badischen Lande, der zu Maximalwerten von 20-22 Grad Wärme im Schatten in den Nachmittagsstunden im Rheintal und an den südwestlichen Schwarzwaldhängen geführt hat, aber auch selbst in 1200 Meter Höhe eine Wärme von 17-18 Grad Celsius erzeugte. Infolge Alpenföhn ist es auf den Gebirgskämmen des Südschwarzwaldes besonders milde. Der Feldberg meldet in 1500 Meter Höhenlage mittags 14-15 Grad Wärme und nachts 10-12 Grad über Null. In den engen Gebirgstälern ist es gleichfalls sehr mild infolge des Einflusses des Südwindes.

Feierliche Verkündigung des Winterhilfswerks

Die Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Reichskanzler Adolf Hitler hat für den Kampf gegen Hunger und Kälte zur nationalen Solidarität aller Stände aufgerufen. Die Hilfe für unsere notleidenden Volksgenossen ist im nationalsozialistischen Staat nicht mehr Sache des einzelnen oder privater Organisationen, sie ist eine Pflicht des gesamten Volkes geworden. Der Beginn der großen Aktion ist auf den 1. Oktober festgesetzt. Am Tage vorher, Samstag, den 30. September, wird in Baden von sämtlichen Rathäusern oder sonst geeigneten Räumen in eindrucksvoller Form ein Aufruf des Reichsstatthalters und der badischen Regierung verkündet, in dem auf die Pflicht des einzelnen hingewiesen wird. Die Bürgermeister der Gemeinden werden in Gegenwart des gesamten Gemeindevorstandes, der Ortsgruppenleiter der NS Volkswirtschaft, des Führers der NS Bauernschaft, der Geistlichen beider Konfessionen, sowie sämtlicher beim Winterhilfswerk beschäftigten Personen den Aufruf vorlesen. Vor der Bekanntgabe werden sämtliche Glocken zwei Minuten läuten, in den Großstädten werden die Sirenen heulen. So wird dem letzten Volksgenossen die Pflicht zum Helfen eindringlich zum Bewußtsein gebracht.

Weitere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Kanalisation des Göhrenviertels in Karlsruhe-Kuppurr

Aus dem Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm sind der Stadt Mittel für die Kanalisation der hauptsächlichsten Straßen im sogenannten Göhrenviertel des Stadtteils Kuppurr bewilligt worden. Die Arbeiten werden in den nächsten Tagen ausgeschrieben und noch in diesem Jahr in Angriff genommen. Mit der Verlegung der unterirdischen Abzugskanäle werden die von den Bewohnern des neuen und als schönes Wohngebiet beliebten Stadtviertels öfters beklagten Mischstände in der Befestigung der Abwässer behoben; vor allem aber erhalten Bauhandwerk und eine Reihe arbeitsloser Beschäftigter und Verdienst. Es ist zu hoffen, daß die Grundeigentümer auch alsbald an den Schmelzplan anschließen und damit auch zu ihrem Teil die Arbeitsmöglichkeiten vermehren. Die einschlägigen Fachgeschäfte werden es sicher an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Bezüglich des Kanalistenbeitrags sind die Beschlüsse des Bürgerausschusses vom 12. September d. J. bedeutend; für den Anschluß bestehender Gebäude an den Kanal ist der Anliegerbeitrag für die Zeit bis zum 30. Juni 1934 um ein Drittel ermäßigt. Besondere Verhältnisse können durch einen weiteren Kostennachschuß berücksichtigt werden, auch wird die Bezahlung der Beitragsleistung in günstigen Zeiträumen, erforderlichenfalls gegen Sicherstellung, bei angemessener Verzinsung gestattet.

Einbruchsdiebstahl

In der Nacht vom 23./24. September wurde im Schützenhaus an der Einkenheimer Landstraße eingebrochen und folgendes gestohlen: Eine neue Scheibenbüchse, gezeichnet G. H., im Werte von etwa 180 RM., eine neue Kleinkaliberbüchse Marke „Simon“ im Werte von etwa 30 RM., zwei Patronenlöffel mit 150 bzw. 100 Scheibenbüchsenpatronen im Werte von etwa 55 RM., drei Dioptr für Scheibenbüchsen im Werte von 30 RM., 650 Stück Kleinkaliber- und 100 Großkaliberpatronen im Werte von 22 RM., 10 Stück blaueleinene Schützenkittel im Werte von etwa 60 RM., ein silberner Schlüssel mit eingestempeltem Adler und Lebensmittel verschiedener Art sowie einige Flaschen Wein und Eßkör.

Das Erntedank-Fest in Karlsruhe

Das Programm der Veranstaltungen — Festzug — Erntetanz in der Festhalle

Die Pressefelle beim Staatsministerium teilt mit:

Anlässlich des Ernte-Dankfestes am Sonntag, den 1. Oktober, entsenden die Landorte des Kreises Karlsruhe ca. 50 Ernte-Wagen in die Stadt, welche über 1000 Zentner Lebensmittel als Spende für das Winterhilfswerk mitbringen, und welche von der Karlsruher Schuljugend feierlich eingeholt werden.

Der Festzug beginnt um 2.30 Uhr in der Karl-Wilhelm-Straße in Höhe der Parkstraße und bewegt sich über die Kapellenstraße, Kriegsstraße, Karl-Friedrich-Straße, Kaiserstraße, Waldstraße zum Schloßplatz. Auf dem Schloßplatz werden die Wagen aufgestellt und feierlich der badischen Regierung übergeben. Die Uebergabe erfolgt durch den Kreisbauernschaftsführer P. Schott.

Bei der Kundgebung trägt der Badische Sängerbund mit ca. 1500 Sängern drei Chöre vor. Außerdem wirkt die SA-Standartenkapelle 109 mit. Den Abschluß der Kundgebung bildet das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Um 5 Uhr beginnt der Staatsakt auf dem Büdeberg bei Hameln i. Westf., wo der Führer Adolf Hitler über das Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Bauerntum sprechen wird. Diese Kundgebung wird ab 5 Uhr auf dem Schloßplatz durch Lautsprecher für die Allgemeinheit übertragen.

Um 8 Uhr beginnt in der Stadt, Festhalle Karlsruhe der öffentliche Ernte-Tanz. Wir bitten die Karlsruher Bevölkerung, hauptsächlich in den Straßen, durch welche sich der Festzug bewegt, anlässlich dieses bedeutungsvollen Tages, der in seiner Auswirkung dem Feiertag der nationalen Arbeit am 1. Mai ds. J. gleichkommt, die Häuser mit frischem Grün schmücken zu wollen. Ferner bitten wir, die Häuser zu beslaggen.

Die Beteiligung der Jugend am Erntedankfest

Der Gebietsführer der HJ teilt mit: Die nationalsozialistischen Jugendverbände beteiligen sich am 1. Oktober besonders an den Veranstaltungen zum Ernte-Dankfest. Sie sehen sich mit den örtlichen Instanzen der NS-Bauernschaft in Verbindung, damit die Jugend bei dem Programm mitwirkt.

Steigende Besucherzahlen der Grenzlandwerbemesse

Die Grenzlandwerbemesse kann von Tag zu Tag steigende Besucherzahlen verzeichnen. Sämtliche Verkehrsberetene fordern täglich laufend Karten an. Besonders groß ist die Zahl der auswärtigen Besucher, darunter zahlreiche Gruppen von verschiedenen Verbänden und Schulen. Am vergangenen Sonntag sind allein 25 000 Besucher gezählt worden.

*

Verbilligter Eintritt

Durch den ausgezeichneten Besuch, dessen sich die erste NS-Grenzlandwerbemesse bisher erfreut hat, hat sich die Ausstellungsleitung, wie bereits mitgeteilt, veranlaßt gesehen, die Messe bis zum 2. Oktober zu verlängern. Der Eintrittspreis wird ab heute, Freitag, auf 20 Pfg. ermäßigt. Ab heute findet bereits eine Verkaufsmesse statt.

Der Erntetanz in der Festhalle

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die Kreisleitung der NSDAP kommenden Sonntag, den 1. Oktober, aus Anlaß des deutschen Erntetages in sämtlichen Räumen der Festhalle einen Erntetanz. Es soll durch diese Veranstaltung, die ähnlich auch in allen anderen Gemeinden vorgelesen ist, bewiesen werden, daß die städtische Bevölkerung sich der Erntedankfestes, der der Arbeit des Bauern gewidmet ist, freut und ihre innige Verbundenheit mit ihm zum Ausdruck bringt. Es werden ja außer diesen Veranstaltungen noch besondere von den Gemeinden bzw. von der Regierung in Aussicht genommene Erntefeiern im Land vor sich gehen. Die Tanzveranstaltung in der Festhalle wird den Charakter des guten Gesellschaftstanzes tragen. Im großen und kleinen Saal der städtischen Festhalle, in der Glassalle der Stadtgartenwirtschaft und im Bierstunnel werden Tanzkapellen zum Tanz aufspielen. Im großen Saal werden in zwei Rausen, durch Mitglieder des Einheitsverbandes deutscher Tanzlehrer — Gau Baden — in der Form einer Tanzschau die deutschen Tänze 1933/34 vorgeführt werden und zwar in der 1. Rausen: Deutscher Walzer, moderner Rheinländer, neue Polka und Deutscher Walzer; in der 2. Rausen: Marschmusik, langsame Walzer, Tango und Foxtrot. Die Tanzleistungen werden also an diesem Abend, der bis 2 Uhr nachts ausgedehnt wird, vollständig auf ihre

Erntedankfest und Schulen

Die Reichsregierung ruft auf den 1. Oktober 1933 zu einem nationalen Erntedankfest auf, das in ähnlich großzügiger Form im ganzen Reich durchgeführt werden soll, wie es am Tag der nationalen Arbeit, am 1. Mai ds. J., geschah. An diesem nationalen Erntedankfest darf auch die deutsche Jugend mit ihren Lehrern nicht fehlen. Es wird daher erwartet und vom Ministerium des Kultus und Unterrichts angeordnet, daß sich die ganze Lehrerschaft geschlossen mit der Schuljugend an den Feiern, wo immer solche stattfinden, beteiligt. Erwünscht wäre es auch, wenn die Schulen solcher Städte, in denen keine Erntedankfeiern abgehalten werden, sich an den Feiern der benachbarten Landgemeinden beteiligen würden. Bei Erntedankfesten, die ihrer Natur entsprechend auf dem Lande abgehalten werden sollen, ist nichts natürlicher, als daß die Städter auf das Land gehen.

In den Schulen selbst sind, wie es im Amtsblatt des Bad. Ministeriums für Kultus und Unterricht heißt, schon am Freitag, 29. 9., vormittags 11 Uhr, Erntedankfeiern abgehalten, bei welchen in Ansprachen der Direktoren und Leiter der Schulanstalten oder eines geeigneten Lehrers die Bedeutung des deutschen Bauernstandes für das deutsche Volk eingehend zu würdigen ist. Die übrige Ausgestaltung der Feier soll dem Charakter des Festes entsprechen. Nach Beendigung der Feier fällt der Unterricht aus. Im Anschluß an die schulische Erntedankfeier am 29. September können am 30. September Schulausflüge mit Besichtigung eines Bauernhofes veranstaltet werden.

Polizeistundenverlängerung und Vergünstigungsteuerbefreiung

Auf Grund des § 14 GO in Verbindung mit § 21 Abs. 3 der badischen Gaststättenverordnung wird aus Anlaß der Feier des Erntedankfestes die Polizeistunde in der Nacht vom 1. auf 2. Oktober 1933 — soweit die Polizeistunde im Einzelfall nicht erst später eintritt — allgemein auf 3 Uhr festgesetzt.

Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß Veranstaltungen von der Vergünstigungsteuer freizustellen sind, die aus Anlaß des deutschen Erntedankfestes und zu Ehren der deutschen Bauernschaft am 1. Oktober 1933 unternommen werden.

Rechnung kommen. Der Saal wird durch Pflanzen und Fahnen ausgeschmückt werden. Der Kartenvorverkauf ist bereits recht lebhaft. Soweit vorrätig, werden Karten auch an den beiden Abendtagen in den Kleiderablagen Ost und West der Festhalle abgegeben. Nach Schluß der Veranstaltung besteht Straßenbahnverbindung nach Ost und West.

Ziehung der Arbeitsbeschaffungs-lotterie

Die Ziehung der Arbeitsbeschaffungs-lotterie hat in München stattgefunden. Der Reichsstatthalter der NSDAP eröffnete die Ziehung in der Ausstellungshallen mit einer kurzen Ansprache. Gezogen wurden am ersten Tage die Gewinne von 150 000 RM. auf Doppelt bis zu 20 RM. herab. Die höchsten Gewinne entfielen auf folgende Doppellose: 150 000 RM. auf Los 208 263, 30 000 RM. auf 2 096 568, 20 000 RM. auf 2 044 463. Die Prämie von 50 000 RM. fiel auf 2 941 882. Die Ziehung geht weiter. (Ohne Gewähr.)

Die Haushaltungen werden kleiner

Neue Ergebnisse der letzten Volkszählung

swz. Das Statistische Reichsamt legt neue Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Viehzählung vom 16. Juni d. J. vor. Die allerersten Ergebnisse hatten bekanntlich einen Zuwachs der deutschen Bevölkerung in den letzten 8 Jahren um 2,7 Millionen, d. h. um 4,4 v. H. ergeben, so daß ausschließlich des Saargebietes am 16. 6. 1933 65,3 Millionen Personen in Deutschland wohnhaft waren.

Die neuen Ergebnisse geben den Aufschluß über die Haushaltungen und den Zuwachs an Haushaltungen in den letzten 8 Jahren.

Unter Haushalt sind hierbei alle Einzel-, Familien- und Anstalts Haushaltungen des Deutschen Reiches zu verstehen. Am 16. 6. 1933 gab es rund 17,5 Millionen Haushaltungen gegenüber nur 15,8 Millionen im Jahre 1925, der Zuwachs beträgt also 2,2 Millionen Haushaltungen und ist mit 14,3 v. H. fast drei Mal so stark wie das Wachstum der Ein-

Fahrradmarder verurteilt

Wegen Diebstahls von sechs Fahrrädern verurteilte das Schöffengericht den wiederholt vorbestraften und rückfälligen Schlosser Georg H. von Karlsruhe zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bei gleichzeitiger Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Der Schreiner Wilhelm Sch. und der Schlosser Karl B., beide von hier, die ein Motorrad sowie eine Anzahl Fahrräder gestohlen hatten, erhielten 18 bzw. 17 Monate Gefängnis. Der mitgelagerte Fahrradhändler Albert Werner von hier, der ihnen die gestohlenen Räder abnahm, erhielt wegen gewerbmäßiger Hehleri ein Jahr Zuchthaus.

Wegen Stellenvermittlungsbetrugs gegenüber Arbeitslosen standen der 60 Jahre alte Mustler August Koch von hier und der Silberputzer Hermann Lang von Bruchsal vor dem Schöffengericht. Die Angeklagten hatten Arbeitslosen vorgemacht, sie könnten ihnen Arbeit beschaffen, und ließen sich für eine angelegliche Stellenvermittlung rund 500 RM. von den Erwerbslosen bezahlen, obwohl es ihnen nicht möglich war, ihre Verpflegungen einzulösen. Das Schöffengericht verurteilte Koch wegen Rückfallsbetruges zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Lang kam mit fünf Monaten Gefängnis davon. Der Staatsanwalt hatte gegen Koch eine Zuchthausstrafe beantragt.

Verleger in Schuchhaft

Der „Führer“ berichtet: Der Treuhänder der Arbeit für Süddeutschland, Kimmig, hat sich veranlaßt gesehen, im Interesse der Sicherung des Arbeitsfriedens die Inhaberschaftnahme des Verlegers der „Bad. Presse“, Dr. Bruno Thiergarten, zu beantragen. Diesem Ersuchen ist vom badischen Innenministerium entsprochen und Dr. Thiergarten im Laufe des Mittwochs in Schuchhaft genommen worden. Bekanntlich wurde gegen Dr. Thiergarten vor einiger Zeit ein Untersuchungsverfahren der Staatsanwaltschaft wegen seiner Veruntreuungen eingeleitet.

Das „Karlsruher Tagblatt“ verkauft. Das „Karlsruher Tagblatt“, das bekanntlich mit der „Badischen Presse“ in Verlagsgemeinschaft stand, ist verkauft worden. Wie wir erfahren, hat Dr. Knitte, der Verleger der „Karlsruher Zeitung“, das Verlagsrecht erworben. Der Hauptschriftleiter des „Karlsruher Tagblatts“, Dr. Brigner, scheidet am 1. Oktober aus der Redaktion aus.

NSR Durlach mit der NSR Karlsruhe vereinigt

Durch die Entscheidung des Oberverwaltungsamtes Karlsruhe (Beschlußkammer) vom 6. 9. 1933 wird die Allgemeine Ortskrankenkasse Durlach ab 1. Oktober 1933 mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe-Stadt vereinigt. Aufnehmende Kasse ist die NSR Karlsruhe-Stadt, die ab 1. Oktober unter dem Namen „Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe-Durlach“ geführt wird. Gemäß § 288 der Reichsversicherungsordnung gehen die Rechte und Pflichten auf die übernehmende Kasse über.

Keine Bittgesuche von Kindern

Bei der Reichskanzlei gehen täglich an den Herrn Reichskanzler gerichtete Briefe von Schulkindern ein. Die Briefe sind teils im Auftrag, teils ohne Auftrag der Eltern geschrieben und enthalten Gesuche an den Herrn Reichskanzler um Gewährung von Unterstützung oder Geschenken an die Kinder selbst oder an ihre Eltern. Abgesehen davon, daß dem Herrn Reichskanzler Mittel zur Erfüllung aller dieser Wünsche nicht zur Verfügung stehen, ist es nicht angebracht und fast immer unangehörig, daß schon Kinder im jugendlichen Alter sich mit Bittschriften an den Herrn Reichskanzler wenden. Die Eltern werden deshalb ersucht, auf ihre Kinder einzuwirken, daß sie die Abwendung von Bittgesuchen an den Herrn Reichskanzler unterlassen.

wahnerzahl. Dieses Ergebnis der Volkszählung mag im ersten Augenblick überraschen. Man muß sich aber vergegenwärtigen, daß erst jetzt die stark besetzten Geburtsjahrgänge der Vorkriegszeit nach und nach herangewachsen und zum größten Teil auch bereits in das Vorkriegsalter eingetreten sind. Das beweist in der Nachkriegszeit eine Vermehrung der Haushaltungen wie nie zuvor. Hinzu kam die Verlängerung der allgemeinen Lebensdauer, die eine längere Erhaltung bestehender Haushaltungen, insbesondere von älteren Einzelpersonen zur Folge hatte.

Die Zunahme von Haushaltungen und somit von Familien in unserem Volke war an sich recht erfreulich, wenn nicht auf der anderen Seite zugleich Zufaden bekannt würden, die bevölkerungspolitisch von größter Bedeutung sind.

Im Durchschnitt hat nämlich gegenwärtig eine Haushaltung nur noch 3,72 Personen,

während noch im Jahre 1925 4,07 und im Jahre 1910 4,53 Personen auf eine Haushaltung fielen.

Aus dieser Angabe ist die Tendenz zur Verkleinerung der Haushaltungen deutlich erkennbar. Man kann geradezu von einem Abstieg der durchschnittlichen Haushaltsgröße sprechen.

In den einzelnen Landesteilen ist die Zunahme der Haushaltungen und der durchschnittliche Bestand verschieden. Ein besonders hartes Wachstum zeigen Westfalen, die Rheinprovinz, Ober- und Niederbayern, während Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen und Sachsen unter dem Reichsdurchschnitt liegen.

Wie verhält sich die Großstädte auf die Familiengröße einwirken, zeigt der durchschnittliche Haushaltsbestand in Berlin, der sich von 3,20 Personen auf 2,92 Personen in den Jahren 1925-1933 gesenkt hat und damit einen taurigen Tiefpunkt erreicht.

Beflaggung und Schmückung am Erntetag

Der Oberbürgermeister ruft, wie aus dem Inzeratteil ersichtlich, die Bevölkerung auf, am kommenden Sonntag ihre Häuser und Fenster, entsprechend dem Borgehen der öffentlichen Verwaltung, zur Feier des deutschen Erntetages, des Tages des deutschen Bauern, in den beiden Reichsfarben (schwarz-weiß-rot und roten Kreuz) und den badiischen Landesfarben zu beflaggen.

Die katholische Pfarrgemeinde Karlsruhe-Rüppurr

begeht seit ihrem Bestehen die erste größere Wohltätigkeitsveranstaltung. Das Kirchengesamte an der Straßen ist zu klein geworden. 25 Jahre hat es Freude und Leid mit uns geteilt und sah immer größer und stärker werden die Seelenzahl der Gläubigen.

Die Feier des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten in den Schulen

Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg begeht am 2. Oktober seinen 86. Geburtstag. Dieses Tages ist laut Amtsblatt des Ministeriums des Kultus und des Unterrichts in allen Schulen in schlichten Feiern in der letzten Unterrichtsstunde am Vormittag zu gedenken.

Zur Anzeige gelangten u. a.: eine Person wegen groben Unfalls und Widerstands, sowie mehrere Kraftfahrer wegen Geräusch- und Geschwindigkeitsverstößen.

Große Kriegsofferfundgebung im November

Im November ds. Js. findet eine Kriegsofferfundgebung statt, die alle badiischen Kriegsoffer nach Karlsruhe führen wird. Es soll ein Ehrentag werden für alle jene Volksgenossen, die in Verteidigung ihrer Heimat ihre Gesundheit und ihre Glieder hingaben, ein Ehrentag für alle Kriegshinterbliebenen, die ihren Gatten, ihren Ernährer oder ihren Sohn opferten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Interessenvertretung der deutschen Kriegsoffer nur durch die „Nationalsozialistische Kriegsofferorganisation“ erfolgt. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Kriegsoffiziers, dem neuen Einheitsbund beizutreten.

Der Tag der deutschen Hausmusik in den Schulen

Die Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände zur Förderung der deutschen Musikpflege veranstaltet wie im vorigen Jahr am 21. November den Tag der deutschen Hausmusik.

Der Verkehrsunfall am Durlacher Tor. Am 27. September 1930 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen am Durlacher-Tor-Platz infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts einen Radfahrer an, der hierbei vom Rad geworfen wurde.

Wechsel in der Landesleitung der badiischen Kriegsofferorganisation. Der bisherige Landesobmann, Hg. Braun, ist aus der Landesleitung der „Nationalsozialistischen Kriegsofferorganisation“ ausgeschieden.

Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. In dem Lustspiel „Die große Chance“ von Alfred Möller und Hans Lorenz, das als Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Aonsertreihe...

Die Eröffnungsvorstellung der Konzertsaison 1933-34 findet am Sonntag, den 1. Oktober, statt und bringt die Schlußführung des Lustspiels „Die große Chance“ von Alfred Möller und Hans Lorenz.

Samstag-Admittagskonzert im Stadtpark. Günstiges Wetter vorausgesetzt, findet am kommenden Samstag, den 30. ds. Mts., im Stadtpark von 10 bis 12 Uhr ein Admittagskonzert statt.

Der Maria-Balk ist seit Freitag, den 29. ds. Mts., den allseits mit großer Spannung erwarteten Ufa-Großfilm: „Saison in Rio“.

Kleinlein Hoffmanns Erzählungen! Im Fall. Das Ball in der Herrenbraut bringt ab heute den neuesten Film „Dada“.

C. M. S.

Bruchsal. Fer. IV. 4. Oct. h. 2 1/2.

Was die Leinwand Neues bringt

Die Sklavenkönigin

Man sah diesmal ganz andere Gesichter unter den Besuchern als beim Besuch der lang und musifrohen Operettenfilme. Die Zauberworte „Ben Hur“ und „Quo vadis“ als Vergleich hatten wohl die früheren treuen Filmanhänger zu den badiischen Lichtspielen gerufen.

Der Hauptfilm endlich, „Die Sklavenkönigin“, sollte in gewissem Sinne den Höhepunkt des Abends bilden. Man sah und erlebte die Glaubenswunder aus dem alten Testament. Kraft zu Beginn die Gegenläufe der prächtigen Hofhaltung der Pharaonen, das elende Dasein der geduldeten Sklaven, die seit vier Jahrhunderten für ihre Herrscher Paläste und Tempel bauen.

hypothekenzins. Auf die Bekanntmachung der Stadt. Sparkasse im Anzeigenteil dieser Zeitung wegen der rechtzeitigen Zahlung der auf 2. Oktober 1933 fälligen Hypothekenzinsen wird besonders hingewiesen.

Hermann Tieg u. Co., Karlsruhe, wird für Deutsche Wertarbeit!

Während dieser Veranstaltung ist das ganze Haus darauf eingestellt, durch günstige Angebote die Leistung der deutschen Arbeit zur Geltung zu bringen.

Schöne Ausflüge ins Albtal

Das Albtal hat große Bedeutung nicht nur durch seine vielen bequemen Wanderwege, insbesondere auch durch die Bahnlinie Karlsruhe-Herrenalb, sondern auch durch seine landschaftlichen Schönheiten aller Art.

Deutsche Jugendkraft

Kreisamtlich.

Genau beachten!

Die Farben der Sportkleidung aller an den Verbandsspielen teilnehmenden DSA-Fußballmannschaften sind bis zum 1. Oktober dem Unterzeichneten zu melden.

Meldebühren: Für Vereine, die ihre Meldebücher bis 1. Oktober überhaupt nicht oder nicht ganz einbezahlt haben, erhöht sich dieselbe um ein Drittel des Betrages.

Spielberichte. Jede Jugendkraftmannschaft ist verpflichtet, von jedem Spiele, gleichgültig ob auf eigenem oder fremdem Platz, nach am Spieltage einen Kurzbericht (10 Zeilen) an die zuständige DSA-Verbandsstelle einzureichen.

Eintrittspreise. Für Angehörige der Wehrverbände in Uniform gelten die gleichen Eintrittspreise, wie für Arbeitslose.

Meldungen zu den Meisterschaftsspielen können ab sofort keine mehr angenommen werden, da die Aufstellung der Terminlisten beendet ist.

Reichsmeister in Mannheim

Wie wir schon erfahren, wird das Jubiläumsschwimmfest der Wasserfreunde Mannheim am Sonntag, 15. Oktober, erfreulicherweise eine Reihe der besten Schwimmer der DSA an Start sehen.

Die Ausschreibung wurde noch dahin ergänzt, daß ein 100 Meter Junioren-Freistilswimmen und ein 50 Meter Brustschwimmen für Alte Herren aufgenommen wurde.

Aus Württembergs

Jugendkraftlager

In und um Stuttgart zeigten sich die DSA-Mannschaften am Sonntag recht fleißig. Privatspiele, knapp vor Verbandsbeginn, festigten die Spielstärke.

Fußball.

ASV Stuttgart I - Kaufmännischer Verein Stuttgart I 5:2. - ASV Stuttgart II - Kaufmännischer Verein Stuttgart II 4:1.

Sandball.

Jung-Wölnitz I - Ehlingen I 5:3. - Jung-Wölnitz II - Ehlingen II 2:3.

Stuttgarts Neudeutsche hielten Gruppentreffen

Vorletzten Samstag und Sonntag hielten die Neudeutschen der württembergischen Landeshauptstadt ein gutbesuchtes Gruppentreffen. Eine Feierstunde in der Georgstraße mit Aufnahme einer neuen Gruppe in die Bundesgemeinschaft bildete den Auftakt.

Spendet für das Schlageter-Denkmal in Karlsruhe!

Postscheckkonto Nr. 778

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Die Gebühren der Schlachtviehmärkte und Schlachthäuser Bad. Ausführungsbestimmungen

DZ Karlsruhe, 27. Sept. Auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Gebühren der Schlachtviehmärkte, Schlachthaus- und Fleischgroßmärkte vom 5. Mai 1933 wird in Nr. 65 des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes folgendes bestimmt:

Als Kosten der Unterhaltung der Anlagen und des Betriebes eines öffentlichen Schlachthauses können nur die für die Unterhaltung und den eigentlichen Betrieb tatsächlich bestimmten Ausgaben in Ansatz gebracht werden. Ausgaben für die allgemeine Kassen- und sonstige Gemeindeverwaltung, für die allgemeine Polizeiaufsicht usw. können nicht auf den Schlachthausetat abgewälzt werden. Als Kosten der Unterhaltung der Anlage gelten nicht nur die Kosten für die Unterhaltung in dem bisherigen Zustand. Die Erhebung von Gebühren, die für die Errichtung in ihrer Art bisher nicht vorhanden gewesener Anlagen bestimmt sind, sind unzulässig. Als ein wirtschaftlich angemessener Betrag zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals sind nur die Aufwendungen in Ansatz zu bringen, die für das Schlachthaus noch tatsächlich zu machen sind. Durch die Gebühren dürfen auch die Kosten von Anlagen gedeckt werden, die dem Schlachten von Vieh dienen, sofern sie sich im Rahmen des Schlachthauses halten. Eine Freibank gilt nicht als ein wesentlicher Bestandteil eines Schlachthauses.

Die Gebühren für die Untersuchung des in das öffentliche Schlachthaus gelangenden Schlachtviehs vor und nach dem Schlachten dürfen die durch die Untersuchung tatsächlich entstandenen Kosten nicht übersteigen. Das in den Schlachthofgemeinden eingeführte Fleisch, auch das tierärztlich untersuchte, ist vor dem Vertrieb einer nochmaligen tierärztlichen Untersuchung zu unterwerfen. Diese Untersuchung ist gebührenpflichtig.

Die Vorschrift über die Benutzungs- und Untersuchungsgebühren in öffentlichen Schlachthäusern gelten sinngemäß auch für Schlachtviehmärkte, Fleischgroßmärkte oder Fleischmarkthallen der Gemeinden. Wie der Gebührentarif für öffentliche Schlachthäuser, ist auch jener für Schlachtviehmärkte, Fleischgroßmärkte und Fleischmarkthallen der Gemeinden alljährlich festzustellen. Die Gebühren sind in einer Einheitsgebühr zu erheben. Die Vorschrift bezieht sich nur auf Schlachtvieh, das dem öffentlichen Schlachthaus ohne Berührung des öffentlichen Schlachtviehmarktes der Schlachthausgemeinde zugeführt wird. Der Ausgleichzuschlag gelangt daher bei Schlachtvieh, das privaten Schlacht- hausunternehmungen ohne Berührung des öffentlichen Schlachtviehmarktes zugeführt wird, nicht zur Erhebung. Eine Nachschlacht liegt vor, wenn ein Schlachtvieh ohne Berührung des öffentlichen Schlachthaus dem öffentlichen Schlachthaus zugeführt wird, weil sein Zutrieb auf den Schlachtviehmarkt wegen einer Erkrankung nicht zugelassen wird oder seine direkte Zuführung zum öffentlichen Schlachthaus wegen seiner Erkrankung zwecks möglichst baldiger Abschachtung erforderlich erscheint. Hausschlachtung ist eine Schlachtung, bei der Fleisch ausschließlich zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewonnen werden soll.

Die Einführung und Bemessung der Ausgleichsgebühren behält sich der Finanzminister in jedem einzelnen Fall auf Grund der ausführlich darzulegenden Sachlage und Stellungnahme durch die zuständige Staatsaufsichtsbehörde vor. Die Einführung einer Ausgleichsgebühren kann nur bei solchen Schlachthausgemeinden in

Ausgeglichener Reichshaushalt

Die Haushalts- und Kassenlage des Reiches

Berlin, 28. Sept. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht einen finanziellen Überblick über den Reichshaushaltsplan für 1933. Darin wird über die bisherige Haushaltsentwicklung gesagt, daß das Aufkommen aus direkten Steuern bis Ende August 1933 den internen Schätzungen entspreche. Gewisse Unsicherheitsmomente lägen bei den indirekten Steuern, insbesondere bei den Zöllen wegen der Unsicherheit über die Gestaltung der Einfuhrverhältnisse. Aber auch hier sei nach dem bisherigen Verlauf kein Gefahrenpunkt aufzutreten. Bei den übrigen Einnahmen sei ein Grund zu besorgen, daß die Haushaltsansätze nicht erreicht würden, nicht vorhanden. Insbesondere verdienen hervorgehoben zu werden, daß der Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien, woraus für 1933 100 Mill. RM. Erlös erwartet würden, im Gegensatz zum Vorjahre bis Ende August 1933 bereits 60 Millionen erbracht habe.

Die Ausgaben seien im allgemeinen bisher hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, was indessen erfahrungsgemäß in den ersten Monaten des Haushaltsjahres immer der Fall zu sein pflege. Unsicherheit bestehe noch hinsichtlich der Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung. Die Reichsregierung erwarte aber, daß durch die von ihr eingeleiteten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auch von dieser Seite her eine Gefährdung des Haushaltsausgleichs nicht zu besorgen sei.

Die Kassenlage habe bisher zu besonderen Maßnahmen keinen Anlaß gegeben. Nach dem demnächst zu veröffentlichenden Monatsausweis über die

Betracht gezogen werden, in denen eine Verödung der Schlachtviehmärkte und Schlachthäuser infolge der Einfuhr von Fleisch von auswärts eingetreten ist oder einzutreten droht. Die Ausgleichsgebühren sind je kg Fleisch zu bemessen. Sie wird durch die Gemeinden erhoben und ist zur Senkung der Gebühren zu verwenden.

Auf Grund der besonderen Vorschriften sind die durch die Gehaltskürzungen nach dieser Verordnung eintretenden Ersparnisse bei den Aufwendungen für das Personal von Schlachthäusern, Schlachtviehmärkten usw. zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden zu verwenden.

Die Auswahl der Mitglieder des von der Gemeindeverwaltung zu bildenden Ausschusses hat nach Benehmen mit den zuständigen Berufsorganisationen oder Berufsverbänden durch den Gemeindevorstand zu erfolgen. Die Vertreter der Landwirtschaft sind von der Bauernkammer zu benennen. Von den Vertretern des Viehhandels muß ein Mitglied Vertreter der landwirtschaftlichen (genossenschaftlichen) Viehverkaufsstelle sein. Als Vertreter der Landwirtschaft, des Viehhandels und des Fleischgewerbes sollen nicht mehr als je drei Mitglieder bestellt werden; für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestimmen. Die Mitwirkung der Vertreter des Viehhandels, des Fleischgewerbes und der Landwirtschaft im Ausschuss gilt als gemeindliches Ehrenamt.

Einnahmen und Ausgaben bis einschließlich Ende August 1933

ergebe sich folgende Haushaltsentwicklung: von den geschätzten Einnahmen in Höhe von 5,9 Milliarden sind rund 2,4 Milliarden eingegangen. Von den einschließlich der Vorjahresreste auf 6,15 Milliarden geschätzten Ausgaben sind bisher rund 2,4 Milliarden geleistet worden. Die Ausgaben und Einnahmen gleichen sich also in den abgelaufenen fünf Monaten des Rechnungsjahres 1933 annähernd aus.

Die Schulden

Die Gesamtverschuldung von Reich, Ländern und Gemeinden, die am 31. März 1933 rund 24,5 Milliarden RM. betrug, verteilt sich wie folgt: Reich rund 11,7 Milliarden, Länder ohne Hansestädte 2,8 Milliarden, Hansestädte 600 000 Millionen, Gemeinden 9,9 Milliarden. Die Hauptsteigerung der Verschuldung liegt in den Jahren 1929 und 1930. Von 1931 bis 1933 ist die Verschuldung nur um rund eine halbe Milliarde angestiegen.

Die Vorausbelastungen der nächsten Jahre

Das Rechnungsjahr 1934 ist aus dem Papen-Programm, dem Gereke-Programm und den Steuergutscheinen mit rund 700 Millionen, aus dem Reinhardt-Programm und der zweiten Umschuldungsverordnung für die Landwirtschaft um etwas über 200 Millionen vorbelastet, so daß sich eine Gesamtbelastung von 900 Millionen RM. ergibt. Die Vorausbelastung der übrigen Jahre ist folgende:

1935 rund 700 Millionen RM.,
1936 rund 730 Millionen RM.,
1937 rund 750 Millionen RM.,
1938 rund 715 Millionen RM.

Berechnung des Gewerbeertrags

Nach § 50c Ziffer 5 des Badischen Grund- und Gewerbebesteuergesetzes wird der Gewerbeertrag, soweit im Eigentum des Steuerpflichtigen gewerblich genutztes Grundvermögen gestanden hat, für das Jahr um 4 vom Hundert des für die Berechnung der Grundsteuer maßgebenden Steuerwerts dieses Grundvermögens gekürzt. Die Finanzämter haben diese Kürzung bisher nur dann zugelassen, wenn das Grundvermögen auch tatsächlich zur Grundsteuer beizugezogen worden ist. Mit Erlaß vom 19. August 1933 Nr. 11 225 hat nun der Herr Finanz- und Wirtschaftsminister in Karlsruhe mit Zustimmung des Herrn Ministers des Innern daselbst Anordnung getroffen, daß mit Wirkung vom Rechnungsjahr 1933 an der Abzug auch in denjenigen Fällen von vornherein bei der Veranlagung vorzunehmen ist, in welchen die Grundstücke von der Grundsteuer befreit sind. Für das Rechnungsjahr 1933 kann besonderer Härten in dieser Hinsicht durch Steuernachlaß aus Billigkeitsgründen abgeholfen werden.

Hopfen-Herkunftsbezeichnung. Im Reichsanzeiger vom 23. September wird die Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Herkunftsbezeichnung des Hopfens veröffentlicht.

Der Stärkekartoffel-Übernahmepreis für die Ernte 1933. Nach der im Reichsgesetzblatt veröffentlichten „Ersten Ausführungsverordnung zum Gesetz über Verwendung von Kartoffelstärke und Magermilch“, die den Bezug von Kartoffeln, die zur Herstellung von Stärkekartoffeln verwendet werden, im einzelnen regelt, werden die Preise für Stärkekartoffeln für Lieferungen frei Stärkefabrikation bis zum 15. November 1933 auf 8,5 Pfennig und vom 16. November 1933 ab auf 9 Pfg. je Stärkepfundprozent einschließlich einer Provision für den Verkaufsvermittler von nicht mehr als 5 Pfg. je Zentner festgesetzt.

Börse

Berlin 28. Sept. Obwohl die Grundstimmung, bestärkt durch aus der Wirtschaft vorliegende günstige Meldungen — erwähnt sei der erneute starke Zuwachs der Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen sowie der erfreulichen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung — eine weiter freundliche war, ergaben sich zu den Anfangskursen überwiegend Abschwüchungen, die darauf zurückzuführen sind, daß die Börse von gestern noch Material übrig behalten hatte und daher zu Glattstellungen schritt.

So gaben die Montanwerte bis 1½ Prozent nach. Auch die an sich fast umsatzlos liegenden Braunkohlenwerte waren eher gedrückt, dagegen gewannen Rheinbraun 1½ Prozent. Für Kaliwerte kamen Anfangskurse infolge Umsatzmangels überhaupt nicht zustande. Am chemischen Markt eröffneten IG. Farben 1 Prozent, Rütgerswerke ¼ Prozent unter Vortagschluß. Eine Kleinigkeit befestigt waren Contingenti. Von Elektrowerten zogen Elektr. Licht u. Kraft sowie Siemens, in denen weiter stärkeres Interesse vorzuliegen scheint, um 1½ bzw. ¼ Prozent an. Kaum verändert lagen Gas-, Maschinen-, Metall- und Brauereiwerte, während von Autoaktien BMW mit — 2½ Prozent stärker nachgaben. Am Papier- und Zellstoffmarkt ist die nach wie vor feste Ver-

anlegung von Feldmühle, die erneut 2½ Prozent gewinnen konnten, zu beachten. Von Bankaktien setzten Bank für Brauindustrie ihre Aufwärtsbewegung um ein weiteres ¼ Prozent fort, während Reichsbank ¼ Prozent niedriger eröffneten. Allg. Lokal und Kraft gewannen 2 Prozent. Erwähnenswert sind noch Leonhard Tietz, die bis auf 13½ Prozent anzogen.

Am Rentenmarkt hält die bereits gestern eingetretene Beruhigung weiter an. Altbesitz eröffneten ¼ Prozent unter Vortagschluß, während Neubesitzanleihe um 7½ Pfg. gebessert waren. Reichsschuldbuchforderungen gingen um ¼ Prozent niedriger um. Von Industrieobligationen fielen Mittelstahl mit einem 1¼prozentigen Anfangsgewinn auf, während die in den letzten Tagen stärker gefragten Stahlverein-Bonds ¼ Prozent einbüßten. Auslandsrenten lagen ruhig.

Im Verlauf bröckelten die Kurse überwiegend weiter leicht ab.

Am Berliner Geldmarkt setzte sich die Anspannung vor dem Ultimo fort. Der Tagesgeldsatz zog auf 4½ resp. 4 Prozent an. Wechsel blieben angeboten. In Reichswchseln und Reichsschatzanweisungen war die Umsatztätigkeit minimal.

Am Samstag keine Börse

WTB. Berlin, 28. Sept. Der Börsenvorstand hat beschlossen, die Wertpapierbörse am Samstag, den 30. d. M. zu schließen. Devisen- und Notennotierungen finden wie immer statt, ebenso auch die Produktenbörse.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 28. Sept. Elektrolytkupfer 49,75, Raffinadekupfer 46,25 bis 47, Standardkupfer 42,25—43, Standard-Blei per Sept. 15—15,25, Originalhüttenrohziegel ab nord. Stationen 21,25—21,75, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 288, Reinnickel 330, Antimon-Regulus 80—41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 35,50—38,50.

Berliner Produktenbörse vom 28. Sept. Weizen, märk. frei Berlin 192, ab Station 181—183, Roggen, märk. frei Berlin 154, ab Station 143—145, Braugerste, feinste, neue, frei Berlin 189—195 ab märk. Station 180—186, Braugerste, gute, frei Berlin 185—190, ab märk. Station 178—181, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 165—172, ab märk. Station 156—163, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 159—167, ab märk. Station 150—158, dito vierzeilig, frei Berlin 154—160, ab märk. Station 145—151, Hafer, märk. frei Berlin 147—155, ab Station 138—146, Sept. 148, Auszugsmehl 31 bis 32, Vorrugsmehl 30—31, Backermehl 25—26, mit Ausland RM. 1—2½ Aufgeld, Roggenmehl 20,75—21,75, Weizenkleie 11,10—11,85, Roggenkleie 10—10,20, Viktoriaerbsen 38—41, kleine Speiseerbsen 30—32, Futtererbsen 19—20, Leinkuchen 16,60—16,70, Erdnußkuchen ab Hamburg 15,80—16,90, Erdnußkuchenmehl ab Hamburg 16,80—16,40, Trockenschnitzel 9,90—9,75, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 14 bis 14,10, dito, ab Stettin 14,80, Kartoffelflocken 13,80—14,00, Speisekartoffeln, weiße, per 100 kg 1,00—1,15, rote 1,00—1,20, Odenwälder, blaue 1,00—1,25, Industriekartoffeln 1,40—1,55, gelbe außer Nieren 1,30—1,45, Fabrikartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken 8,50 je Stärkeprozent frei Fabrik.

Mannheimer Produktenbörse vom 28. Sept. Weizen, inl. 19,75—19,90, Roggen, inl. 16—16,25, Hafer, inl. 14,25—14,50, Sommergerste, inl. 18—20, Futtergerste 16,50, Mais, gelber z. Bezugssch. m. Sack 18,25, Soyaschrot, Mannh. Fabr. prompt 14,75, Biertreber, mit Sack 15, Trockenschnitzel, lose ab Fabrik 8,75, Erdnußkuchen, prompt 16, Wiesenheu, lose 4,80, Rotkleehheu 5, Luzernkleehheu 6—6,30, Prestrohh Roggen-Weizen 2, dito, Hafer-Gerste 1,80 bis 2,00, geb. Stroh, Roggen-Weizen 1,40—1,70, dito, Hafer-Gerste 1,20—1,40, Weizenmehl Spezial 0, mit Sack, neue Mahlar Sept.-Okt. 29, dito Nov. 29,25, dito, mit Inlandsweizen Sept.-Okt. 27,50, 29,25, dito, mit Inlandsweizen Sept.-Okt. 27,50 bis 30 Prozent Ausmahlung je nach Fabrikat 29 bis 29,50, dito, pfälz.-südd., neue Ernte 29,75—29,75, Weizenkleie, feine mit Sack 9,75, Rapskuchen 12, Palmkuchen 14, Leinkuchen 16,75, Sesamkuchen 16, Tendenz stetig. Stimmung für Brotgetreide fest, Käufer verhalten sich zurückhaltend. Am Futtermittelmarkt besteht Interesse für Mühlenprodukten zu festen Preisen. Südd. Weizen-Auszugsmehl 3 RM. höher, Weizen-Brotmehl 7 RM. niedriger als Spezial 0.

Schweinemarkt in Rastatt vom 28. Sept. Auf den heutigen Markt wurden gebracht: Schweine: 47 Stück Läufer, Preis pro Paar von 46 bis 78 Mk., Rückstand 4 Stück, 537 Stück Ferkel, Preis pro Paar von 18 bis 80 Mark, 17 Stück Rückstand.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	27. 9.	28. 9.	27. 9.	28. 9.
Buenos-Aires	0,983	0,983	Helsingfors	5,749
Kanada	2,587	2,587	Italien	22,07
Japan	0,783	0,783	Jugoslawien	5,295
Kairo	13,40	13,45	Kaunas	61,41
Konstantinopel	1,973	1,973	Kopenhagen	59,18
London	13,02	13,07	Lissabon	12,88
New York	2,752	2,777	Oslo	85,43
Rio de Janeiro	0,230	0,230	Paris	16,40
Uruguay	1,389	1,389	Prag	12,41
Amsterdam	189,23	189,03	Reykjavik	69,94
Athen	2,593	2,593	Riga	74,33
Brüssel	53,44	53,44	Schweden	81,17
Bukarest	2,488	2,488	Sofia	3,947
Budapest	—	—	Spanien	35,05
Danzig	81,92	81,92	Stockholm	87,13
			Tallinn	71,43
			Wien	48,05

Belebung im Güterverkehr

Mit der Belebung der Produktion und der Umsätze seit Herbst 1932 hat auch nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung der Güterverkehr wieder zugenommen. Besonders seit Beginn des Jahres ist der Güterverkehr stärker gestiegen als sonst in dieser Jahreszeit. Im Juli (neue Zahlen liegen noch nicht vor) sind auf den Eisenbahnen und in der Binnenschifffahrt um 18 bis 14 v. H. mehr Güter befördert worden als vor einem Jahr.

Die Gesamtwarengestellung ist im Zuge der allgemeinen Wirtschaftsbelebung im ersten Halbjahr 1933 ohne erhebliche Rückschläge gestiegen.

Im März wurde der Vorjahreszustand zum erstenmal überschritten; im Mai war die Warengestellung fast um 5 v. H. und im Juni um rund 7 v. H. größer als in den gleichen Monaten 1932. Im Juli ist entgegen der fortschreitenden Belebung der Produktion die Warengestellung im ganzen wieder leicht zurückgegangen.

Das ist zum großen Teil, wenn nicht ausschließlich, wohl darauf zurückzuführen, daß für den Stückgutverkehr immer mehr Kraftwagen verwendet werden. Erst in der zweiten Augusthälfte setzte sich die Steigerung der Warengestellung wieder durch. Die Warengestellung für die private Wirtschaft — also ohne die für den Dienstgutverkehr der Reichsbahn gestellten Wagen — lag im Durchschnitt der Monate Juni bis August um rund 5,5 vom Hundert über dem Vorjahresstand. Dabei sind die für den Wagenladungsverkehr gestellten Wagen gegenüber dem Vorjahr um etwa 12 v. H. gestiegen, während die Warengestellungen für den Stückgutverkehr nur

im Juni den Vorjahresstand überschritten, dagegen im Juli und im August um rund 2 v. H. geringer waren als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Etwa die Hälfte der im Wagenladungsverkehr gestellten Wagen dient der Kohlenbeförderung. Der Kohlenversand hat seit dem Frühjahr erheblich zugenommen.

Im Juli lag die Warengestellung für Kohlen um 7,9 v. H., im August um 9 v. H., über dem Vorjahresstand. Stärker noch als beim Kohlenversand war die (prozentuale) Belebung bei den übrigen Massengütern. Der Stückgutverkehr wird hauptsächlich durch den Absatz an Fertigwaren bestimmt. Nur in den Monaten April, Mai und Juni hat die Warengestellung für Stückgüter den Vorjahresstand etwa erreicht.

Die konjunkturelle Besserung des Absatzes in den Fertigwarenindustrien, die im laufenden Jahre eingetreten ist, hat zunächst wohl nur dazu geführt, daß die sehr niedrige Auslastung der Stückgutwagen zugenommen hat. Im Juli hat die Warengestellung für Stückgüter wieder abgenommen; dies hängt wohl damit zusammen, daß die Reichsbahn seit Mitte des Jahres versucht, den Stückgutverkehr dadurch wieder rentabler zu gestalten, daß sie Lastkraftwagen für den Stückgutverkehr heranzieht. Wie stark die derzeitige Entwicklung des Güterverkehrs durch die öffentliche Arbeitsbeschaffung beeinflusst wird, zeigt u. a. auch die Warengestellung für bahneigene Zwecke (Dienstgutverkehr). Entsprechend dem verstärkten Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn lag der Dienstgutverkehr im Durchschnitt der Monate Mai bis August um 21 v. H. über dem Vorjahresstand und blieb damit nicht mehr viel hinter dem Jahre 1929 zurück.

